

**Bronzezeitliche Grabhügel mit Pfostenringen der Lössberg,
Kreis Limburg-Weilburg**

Von Fritz-Rudolf Herrmann und Albrecht Jockenhövel

Sonderdruck aus
Fundberichte aus Hessen 15, 1975 (1977)



Abb. 1. Edelsberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg. Blick auf die freigeschlagene Straßentrasse mit den Hügeln 5-7. Von Nordnordosten.

Bronzezeitliche Grabhügel mit Pfostenringen bei Edelsberg, Kreis Limburg-Weilburg

Von Fritz-Rudolf Herrmann und Albrecht Jockenhövel

Rund 5 km östlich von Weilburg, Kr. Limburg-Weilburg, zu beiden Seiten der „Frankfurter Straße“ (B 456), dicht an der Südostecke des Tiergartens bei Hirschhausen lag bis zum Jahre 1974 ein kleines Grabhügelfeld von mindestens elf Hügeln (Abb. 2) in den Gemarkungen von Kubach, Flur 13 „Der Bauwald“ (Hügel 1-6) und von Edelsberg, Flur 7 „Buchwald“ (Hügel 7-12?) im ehemaligen Oberlahnkreis (heute Weilburg-Kubach und Weinbach-Edelsberg, Kr. Limburg-Weilburg). Die Hügel erstreckten sich in langgezogener Kette über eine Entfernung von etwa 350 m auf der flachen Kuppe eines nordost-südwest-streichenden Höhenrückens (Abb. 3)¹. In ihren Bestand war teilweise eingegriffen durch eine aufgelassene,

¹ TK 25 Bl. 5516 Weilmünster: 52830-53200/93930-94130.

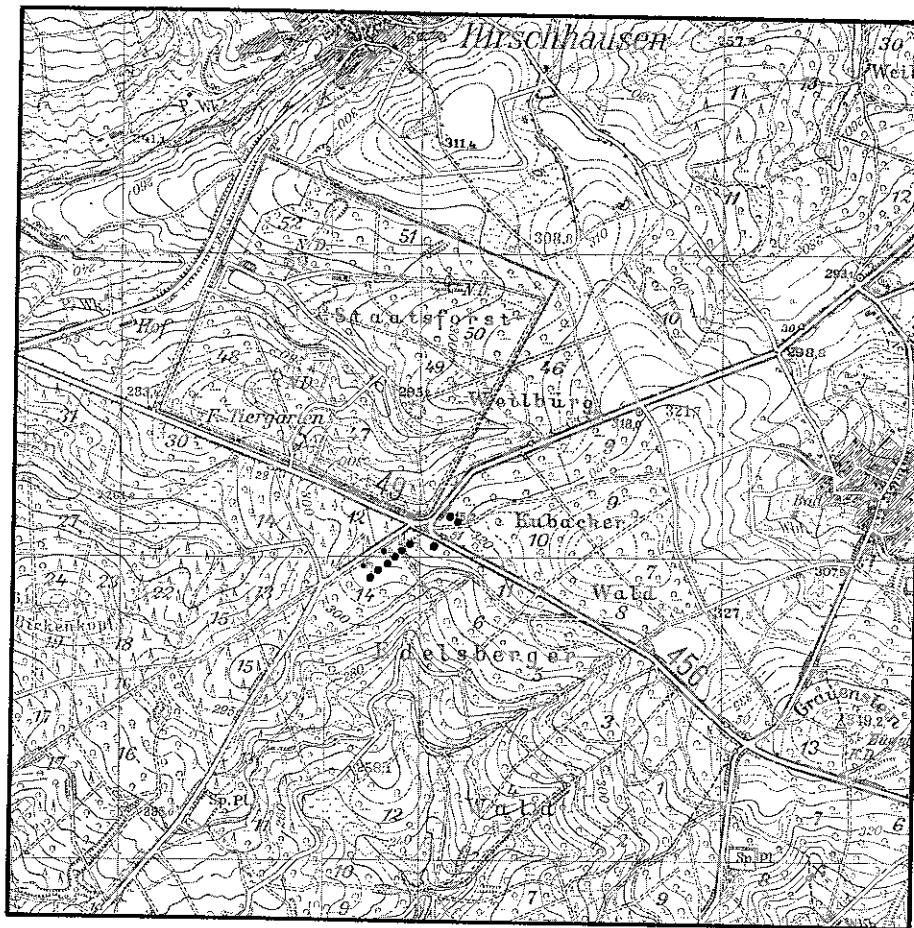


Abb.2. Edelsberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg. Die Lage und topographische Situation des Grabhügelfeldes. M. 1:25000.
(Ausschnitt aus TK 25 Bl. 5515 Weilburg und Bl. 5516 Weilmünster)

mindestens einhundert Jahre alte Kiesgrube im Winkel zwischen der B 456 und der Ortsverbindungsstraße nach Edelsberg (L 3451), die von Hügel 4 nur einen kleinen veränderten Rest gelassen und Hügel 5 und 6 über die Hälfte abgegraben hatte.

Der Bestand der fast durchweg stattlichen Hügel stellte sich demnach in recht unebenem Gelände so dar: Hügel 1: H. 1,20, Dm. etwa 18 m; Hügel 2: H. 1,20, Dm. 15–16 m; Hügel 3: H. 0,90, Dm. 19:25 m; Hügel 4: Kleiner Zwickelrest zwischen Straße und Kiesgrube; Hügel 5: Etwa ein Drittel erhalten. H. etwa 1,60, Dm. etwa 19,50 m; Hügel 6: Knapp zur Hälfte erhalten. H. 1,65, Dm. etwa 19 m; Hügel 7: H. 1,60, Dm. 19 m; Hügel 8: H. 1,50, Dm. 19:22 m; Hügel 9: H. 1,20, Dm. 24 m; Hügel 10: H. 1,30, Dm. 18 m; Hügel 11: Flacher Hügel von etwa 13 m Durchmesser; Hügel 12(?): Fragliche flache Erhebung von etwa 11 m Durchmesser.

Als Mitte des Jahres 1974 die Bereinigung der Straßenkreuzung B 49 (Weilburg-Wetzlar), B 456 und L 3451 anstand, trafen mehrere Umstände zusammen, die zu einer weitgehenden

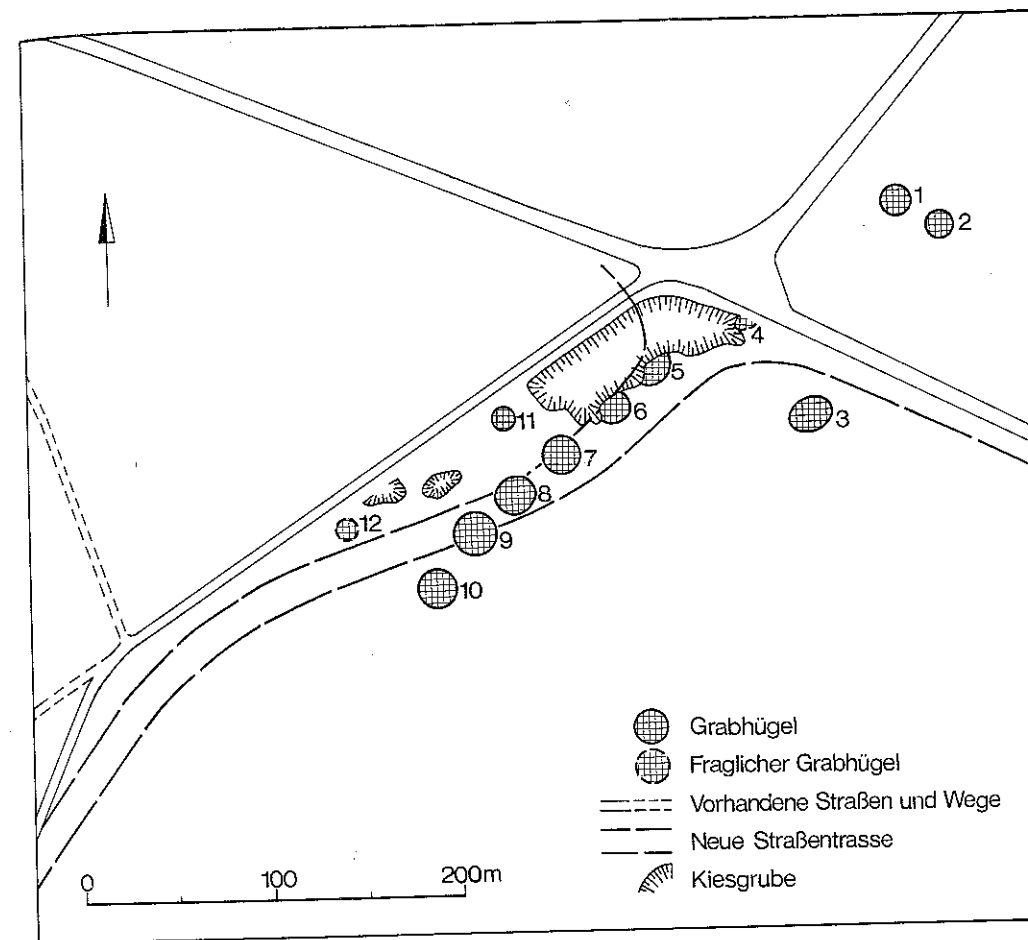


Abb.3. Edelsberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg. Das Grabhügelfeld in seinem Bestand 1974 mit der aufgelassenen Kiesgrube und dem bisherigen und neuen Straßenverlauf. M. 1:4000.

Zerstörung der Grabhügelgruppe führten. Das Gräberfeld war in der Literatur bisher nicht erwähnt und beim Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Der Landesarchäologe von Hessen) nicht bekannt und hatte somit auch keine Aufnahme in das Inventar des Oberlahnkreises gefunden²; für das relativ kleine Straßenbauvorhaben war bei Einverständnis aller Betroffenen kein Planfeststellungsverfahren durchgeführt worden, so daß Kenntnis und mögliche Einspruchnahme der Denkmalpflege unterblieben; die auffallenden Erhebungen waren von Forst- und Straßenbaubehörden mit der alten Kiesgrube in Zusammenhang gebracht worden.

² K. Wurm, Der Oberlahnkreis. Inv. vor- u. frühgesch. Denkmäler Reg.-Bez. Wiesbaden (bzw. Hessen) 1 (1965). – Mit dem Gräberfeld in Zusammenhang stehen dürfte der sogenannte „Depotfund“ einer Armspirale und einer Berge, die in der Gemarkung Edelsberg „im Wald an der Frankfurter Straße beim Fällen einer Eiche im Jahre 1842 gefunden“ wurden – ebd. 29f. Taf. 7,2; I. Richter, Der Arm- und Beinschmuck der Bronze- und Urnenfelderzeit in Hessen und Rheinhessen. PBF X 1 (1970) 21 Nr. 19 Taf. 2,19; 42 Nr. 251 Taf. 12,251; 45 (hier Abb. 14).

Dies alles trug dazu bei, daß die Denkmalfachbehörde erst am Tage vor dem vorgesehenen Beginn der Bauarbeiten von den Grabhügeln erfuhr und nur noch sehr unzureichend tätig werden konnte³.

Zu Beginn der Untersuchung⁴ war die Straßentrasse festgelegt und freigelegt (Abb. 1). In ihr lagen die Hügel 4-8 zur Gänze und Hügel 9 zu zwei Dritteln, also über die Hälfte der eindeutigen Hügel des Gräberfeldes. Als „Grabungsmethode“ wurden Baggerschnitte von etwa 6 m Breite durch die Mitte der Hügel gewählt, mit denen zumindest ein Zentralgrab hätte erfaßt werden müssen. Bestattungen ganz am Rande der Hügel, Grabstelen(-steine) an verschiedenen Stellen und nicht zentral gelegene Funde in verschiedener Höhe der Hügelaufschüttungen machten mehr als erwartet deutlich, daß mit diesem Behelf wohl einiges erfaßt werden, von einer Erforschung der Hügel aber keine Rede sein konnte. Dennoch ergaben sich einige Beobachtungen zum Grabbau, die weitere Ausblicke ermöglichen und beim weitgehenden Fehlen moderner Hügeluntersuchungen nicht nur in diesem Teil Hessens Ergebnisse aus anderen Bereichen Mitteleuropas vergleichen lassen.

Nachdem Hügel 4 aufgrund seiner Erhaltung für die archäologische Untersuchung aus-
scheidung, beschränkten sich die Grabungen in der geschilderten Form auf die Hügel 5-9.

Hügel 5 (Abb. 4): H. noch 1,60, Dm. ursprünglich etwa 19,50 m. Hügel im Südostteil zu gut einem Drittel erhalten, sonst durch die Kiesgrube abgegraben. Im anfänglichen Baggerschnitt keine Befunde oder Funde, obwohl die letzten 0,20-0,30 m bis zur alten Oberfläche per Hand abgedeckt wurden. Doch zeigte sich in den Profilen die Eintiefung eines 0,60 m breiten, noch 0,50 m tiefen Kreisgrabens, Dm. ursprünglich etwa 12 m. Im südöstlichen Hügelrest wurde er auf eine Länge von 4,50 m flächig freigelegt; dort fanden sich auch, knapp innerhalb an einer Stelle konzentriert, einige sehr mürbe Tonscherben. Aus dem Baggeraushub stammt eine Grabstele (Abb. 9, zweiter Stein von links) aus am Ort nicht vorkommenden kristallinischem Riffkalkstein, der jedoch in der Umgebung des Gräberfeldes ansteht⁵.

Hügel 6 (Abb. 5): H. noch 1,65, Dm. etwa 19 m. Südosthälfte des Hügels mit dem Zentrum erhalten, sonst durch die Kiesgrube abgegraben. Im 5-6 m breiten Baggerschnitt an der Südoststrandung fünf (von wahrscheinlich sechs) Pfosten in rund 1 m Abstand eines Pfostenringes von ursprünglich etwa 12,50 m Durchmesser festgestellt; Dm. eines Pfostenloches im Profilschnitt 0,50 m, Tiefe knapp 0,40 m. Im Zentrum, leicht nach Osten verschoben, lag in Höhe der alten Oberfläche eine schwach trapezförmige, SW-NO-gerichtete fundleere Verfärbung, L. 2,15, Br. 1,20-1,45 m, im Süden direkt an ihre Südecke anschließend eine kreisrunde Grube. Sie besaß einen Durchmesser von 1,20 m, senkrechte Wände und ebenen Boden in 1,10 m Tiefe unter alter Oberfläche; verfüllt mit humusdurchsetzter lehmiger (anstehender) Erde, keine Funde. Südwestlich der Grube in 0,50 m Abstand eine längliche, 1,15:0,20 m messende Verfärbung in SO-NW-Richtung.

³ Der ehrenamtliche Kreispfleger für die archäologischen Denkmäler des Kreises Wetzlar, H. Janke, machte zuerst auf die Sachlage aufmerksam. Dem Entgegenkommen des Hess. Straßenbauamtes Weilburg (Baudir. H. Spory, Bauing. E. Beck, Bauing. H. Eichert) und der Baufirma H. Schäfer, Weilmünster-Rohnstadt, ist es zu danken, daß überhaupt eine Untersuchung vorgenommen werden konnte. Die Situation vereinfacht dargestellt in: Denkmalfpflege in Hessen - Was wird aus unseren alten Städten? (hrsg. Landesamt f. Denkmalfpflege Hessen o. J. [1976]) 40 Abb. 98.

⁴ Grabung vom 1.-26.7.1974. Die örtliche Leitung nahm zum überwiegenden Teil Restaurator W. Heller unter Mithilfe von F. Bodis und Grabungsvorarbeiter G. Mugrauer, alle Der Landesarchäologie von Hessen, Wiesbaden, wahr.

⁵ Für frdl. Auskünfte danken wir Herrn Dr. K.-H. Ehrenberg, Hess. Landesamt f. Bodenfor-
schung, Wiesbaden.

Außerhalb des Pfostenringes fand sich in südöstlicher Richtung vom Zentrum des Hügels eine WSW-ONO-gerichtete Verfärbung von 1,15 m Länge und 0,20 m Breite, zwischen ihr und dem Pfostenring eine Scherbenreihe zerdrückter Tongefäße. Aus dem Baggeraushub stammen zwei Riffkalksteine, deren Verwendung als Grabstelen (Abb. 9, Steine links und Mitte) ähnlich wie bei Hügel 5 vermutet werden kann.

Hügel 7 (Abb. 6): H. 1,60, Dm. 19 m. Pfostenring (im Schnitt aufgedeckt zehn Pfosten mit 1,30-1,40 m Abstand) von rund 11,50 m Durchmesser. Im Zentrum auf der alten Oberfläche ausgezipfelt rechteckige, NW-SO-gerichtete Verfärbung von 2,60:1,50 (max. 1,80) m, darin oberhalb der Mitte querliegend bronzene kräftig gerippte Nadel, unterhalb der Mitte in Richtung der Verfärbung dreinietiger Bronzedolch und zwölf Bronzenägel mit rundem gewölbtem Kopf, weitere Nägelchen sowie Bronzefragmente. Knapp 5 m südsüdöstlich, 1 m innerhalb des Pfostenringes, fand sich in schwacher Verfärbung gleichgerichtet eine Radnadel. 2 m östlich der zentralen Bestattung wurde eine kreisrunde Grube gleich der in Hügel 6 angetroffen, mit senkrechten Wänden und ebenem Boden. Ihr Durchmesser betrug ebenfalls 1,20 m, die Tiefe 1,10 m, die lehmig-steinige Verfüllung enthielt in 0,40-0,50 m unter alter Oberfläche fünf Tonscherben. - Zahlreiche weitere Scherben konnten aus dem Baggeraushub geborgen werden, darunter Bruchstücke von Gefäßen einer germanischen Nachbestattung der Spätlatènezeit.

In der östlichen Profilwand, 3,50 m östlich der Hügelmitte, wurden die Reste einer Nachbestattung beobachtet, offenbar ein Körpergrab. Die rechteckige Eintiefung war im Schnitt 1 m breit, ihre Sohle lag 0,70 m unter Hügeloberfläche; in ihr eine halbrunde Verfärbung von 0,70 m Breite und noch 0,40 m Tiefe (Baumsarg?), darin ein Band von Tonscherben, die völlig vergangen und nicht zu bergen waren. - Im Westprofil lagen genau über dem südlichen Pfostenring dicht unter Hügeloberfläche zwei Riffkalksteine (Abb. 9, die beiden Steine rechts), deren Zugehörigkeit zum Hügel wahrscheinlich ist, die aber ebenso auf eine weitere Nachbestattung hindeuten könnten.

Hügel 8 (Abb. 7): H. 1,50, Dm. 18,50 m. Pfostenring (im 6-6,50 m [mit Erweiterungen bis 8 m] breiten Schnitt aufgedeckt 13 Pfosten mit 1,15-1,45, durchschnittlich 1,25 m Abstand) von rund 11,70 m Durchmesser; ein Pfosten im Profil Dm. 0,32, Tiefe 0,36 m unter alter Oberfläche in kaum größerer Pfostengrube. Weitere nähere Beobachtungen fehlen - Erdverfärbungen in der Hügelmitte und am nördlichen Rand sagen nichts aus -, da zu tief gebaggert wurde und sämtliche Funde der Bestattungen nur aus dem Aushub gerettet wurden. Es sind dies Bronzefunde einer Nadel mit konischem Kopf, zweier Spiralen und eines Absatzbeiles mit anhaftenden Holzresten. Keramik wurde nicht gefunden.

Hügel 9 (Abb. 8): H. 1,20, Dm. 24 m. Pfostenring (im 7-8 m breiten Schnitt aufgedeckt 15 Pfosten mit durchschnittlich 1,20 m Abstand) von rund 12 m Durchmesser. In diesem Hügel konnten einige Feststellungen zu den Pfosten getroffen werden. Die erkennbaren Pfostengruben waren meist nicht rund, sondern leicht oval und maßen 0,36:0,40 bis 0,60:0,65 m. Soweit Verfärbungen der Pfosten selbst deutlich wurden, waren diese rechteckig-rundlich mit etwa 0,30 m Durchmesser; ihre Eintiefung betrug bis 0,60 m unter die alte Oberfläche. Sie waren sämtlich senkrecht eingesetzt.

Im Zentrum des Hügels zeigten sich keine Funde oder Befunde. Der „Einzelfund“ einer Berge wurde gut 4 m südwestlich-südsüdwestlich der Hügel- bzw. Pfostenringmitte etwa 1,50 m innerhalb, in 0,55 m Tiefe unter Hügeloberfläche, damit etwa 0,30 m über der alten Oberfläche gemacht; sie dürfte von einer Nachbestattung herrühren. Eine Bestattung auf der

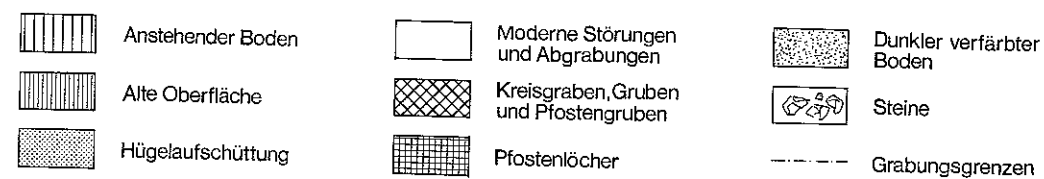
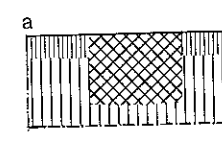
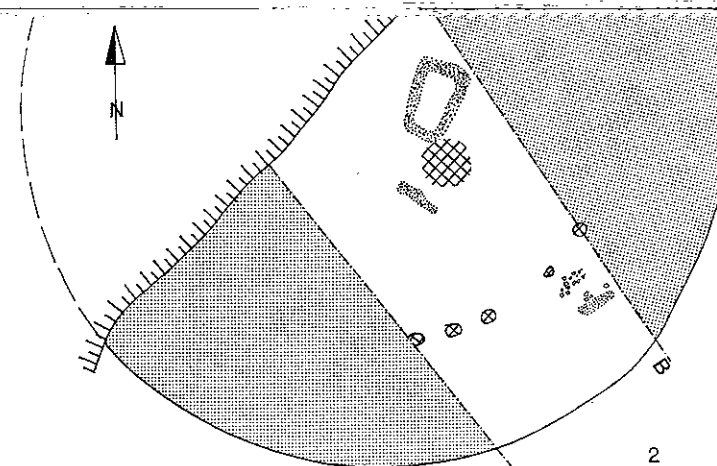
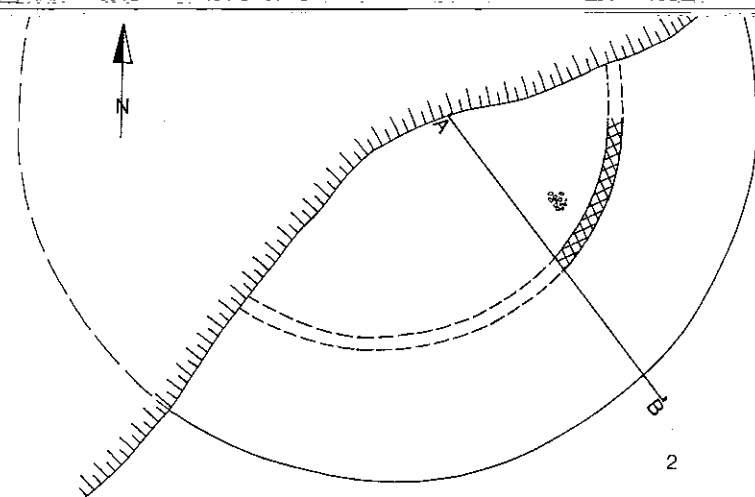
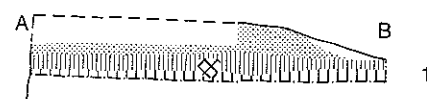
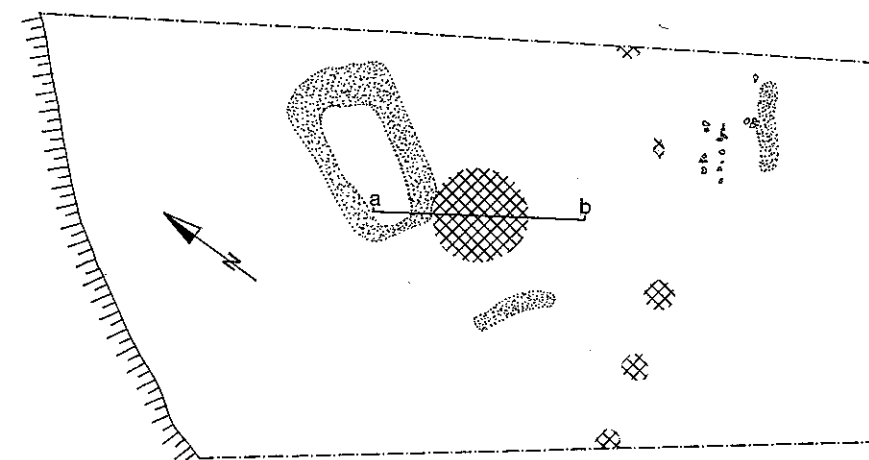


Abb. 4. Edelsberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg, Hügel 5 (Gem. Kubach, Gde. Weilburg); Grabungsbefund. 1 Profil, 2 Planum des Hügels. M. 1:200.

Unterschrift zu nebenstehender Abb. 5:

Abb. 5. Edelsberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg, Hügel 6 (Gem. Kubach, Gde. Weilburg); Grabungsbefund. 1 Profil, 2 Planum des Hügels, 3 aufgedecktes Planum, 4 Querschnitt durch die Grube. 1.2 M. 1:200, 3.4 M. 1:100.



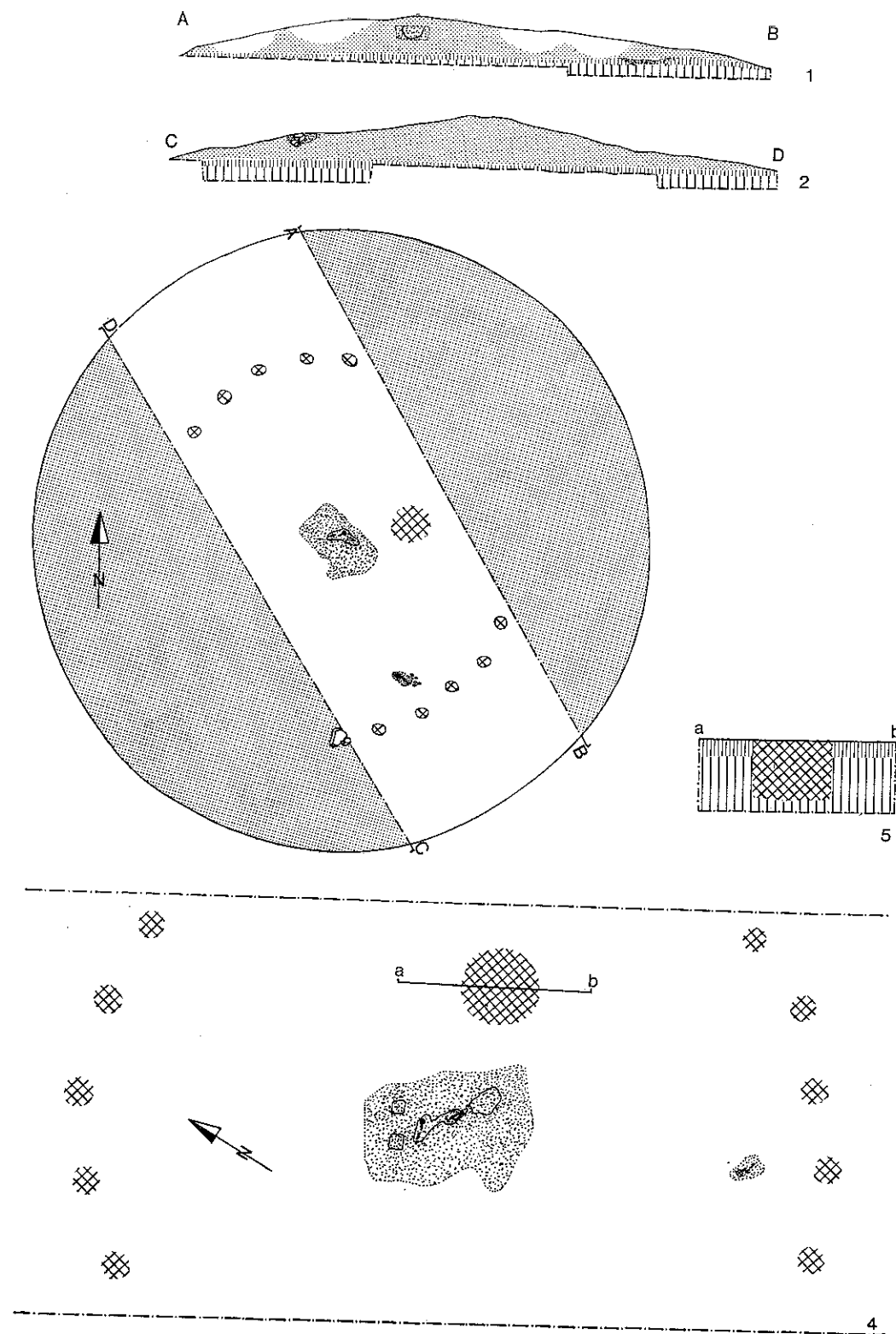


Abb.7. Edelsberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg, Hügel 8 (Gem. Edelsberg, Gde. Weinbach); Grabungsbefund. 1 Profil, 2 Planum des Hügels. M. 1: 200.

Unterschrift zu nebenstehender Abb.6:
Abb.6. Edelsberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg, Hügel 7 (Gem. Edelsberg, Gde. Weinbach); Grabungsbefund. 1 Ostprofil, 2 Westprofil, 3 Planum des Hügels, 4 aufgedecktes Planum, 5 Querschnitt durch die Grube. 1-3 M. 1:200, 4-5 M. 1:100.

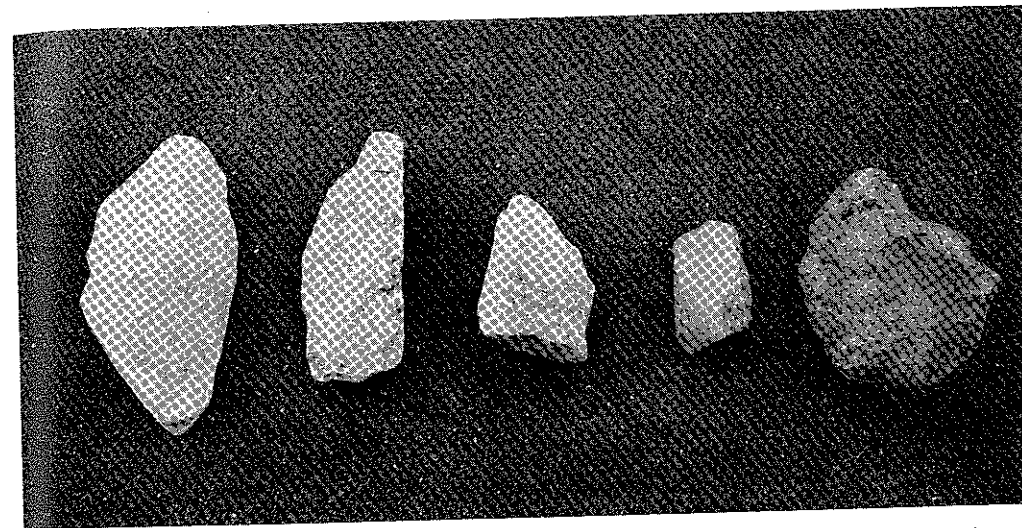
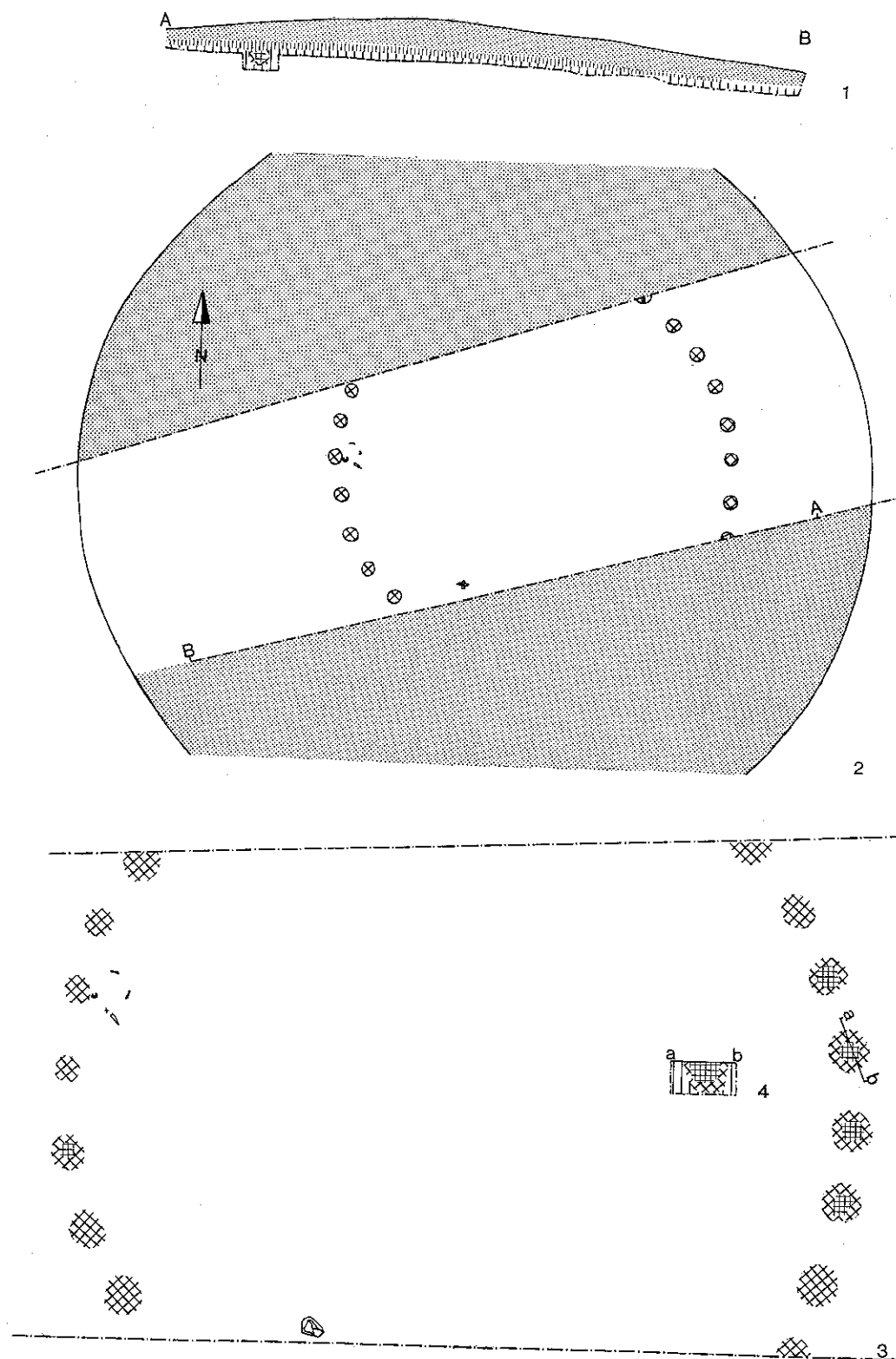


Abb.9. Edelsberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg. „Grabstelen“ aus Hügel 5 (zweiter Stein von links), Hügel 6 (Steine links und Mitte) und Hügel 7 (die beiden Steine rechts). Länge des größten Steines links 0,75 m.

alten Oberfläche wurde, ohne jegliche Verfärbung durch Beigaben erkannt, genau im Westen direkt am Pfostenring angetroffen. Hier lagen in NW-SO-Richtung ein Bronzedolch mit drei Nieten, dessen Holzscheide größtenteils erhalten war, und einige Bronzenägel. 0,40 m nordwestlich oberhalb fand sich ein Bronzearmring, etwa in gleicher Entfernung nordnordöstlich ein aus verschiedenen Teilen zusammengesetzter, als Bronzeblechstreifen erkennbarer Gegenstand und 0,60–0,70 m nördlich querliegend Reste eines Nadelschaftes(?).

Zu den Befunden aus den fünf angegrabenen Hügeln läßt sich feststellen: Alle Hügel wurden in der Bronzezeit erbaut. Sie besaßen mit Ausnahme von Hügel 5 mit einem Kreisgraben sämtlich einen Ring aus Holzpfeilen von 11,50–12,50, durchschnittlich 12 m Durchmesser. Die senkrechten Pfeilen waren bis 0,60 m eingegraben, ihre standfeste Höhe könnte danach 3 m und darüber gewesen sein. Spuren einer späteren Aufhöhung der Hügel – etwa im Zusammenhang mit Nachbestattungen – fanden sich nicht. Demnach wäre zu vermuten, daß die Pfeilenringe nicht die äußere Begrenzung der Hügel bildeten, sondern in sie eingebaut waren; hierbei kann über die ursprüngliche Höhe, ob die Pfeilen also über den Hügelmantel hervorragten, mit ihm abgeschlossen oder unter ihm endeten, nur spekuliert werden.

Bestattungen, ausschließlich Körpergräber ohne eine Spur des Skelettes, waren auf der alten Oberfläche niedergelegt worden. Soweit in situ-Befunde vorliegen, waren es Rückenstrecker in NW-SO-Lage; einzig in Hügel 6 ist nach den Verfärbungsspuren einer Grabkammer(?) NO-SW-Lage anzunehmen. Nach den Befunden von doch wohl gleichzeitigen Bestattungen auf der alten Oberfläche in Hügel 7 (Witwenbestattung?) und Hügel 9 sind Mitbestattungen wahrscheinlich. Es dürfte auch kein Zufall sein, daß nur in Hügel 6 und Hügel 7 neben Verfärbungen, die eine Holzkammer vermuten lassen, runde praktisch fund-

Unterschrift zu nebenstehender Abb.8:

Abb.8. Edelsberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg, Hügel 9 (Gem. Edelsberg, Gde. Weinbach); Grabungsbefund. 1 Profil, 2 Planum des Hügels, 3 aufgedecktes Planum, 4 Querschnitt durch einen Pfosten. 1.2 M. 1:200, 3.4 M. 1:100.

leere Gruben lagen. Wie man sie auch deuten mag (Stichwort: *βόθρος*), ihr Zusammenhang mit dem Totenkult ist eindeutig. Die Verwendung der nur in einem Fall in ursprünglicher Lage (Hügel 7) angetroffenen Kalksteine als Grabstelen ist nur zu vermuten.

Nachbestattungen in verschiedenen Hügeln stammen ebenfalls aus der Bronzezeit (Hügel 9), sind nicht datierbar (Hügel 7) und spätlatènezeitlich (Hügel 7). Sollten die Pfostenringe entgegen allen Anzeichen am Hügelrand gesessen haben, wäre auch der Befund mit Tonscherben am Südostrand von Hügel 6 als bronzezeitliche Nachbestattung anzusehen.

F.-R. H.

Katalog der Funde

Hügel 5

1. Zwei Randscherben eines Gefäßes, feintonig, sekundär ziegelrot verbrannt. Rdm. etwa 18 cm (*Abb. 10A*).
2. Elf Wandungsscherben gleicher Magerung und Farbe wie die Randscherben. St. 0,7 bis 1 cm.

Hügel 6

Planum: 1. Zwei Randscherben eines feintonigen Gefäßes mit abgestrichenem Rand, rötlich-braun. Rdm. etwa 14–16 cm (*Abb. 10C5*).

2. Randscherben eines größeren Gefäßes mit glattem Hals und aus der Wandung leicht herausgedrückter Schulterleiste mit Fingernageleindrücken, rötlichbraun mit braunschwärzlichen Flecken auf der Innenseite. Rdm. etwa 25 cm (*Abb. 10C6*).
3. Drei Wandungsscherben eines dickwandigen Gefäßes (Schale?) mit senkrecht verlaufenden Schnittlinien, Ton mit zerstoßenen Steinchen gemagert, außen rötlichbraun, innen schwärzlich (*Abb. 10C1–3*).
4. Zwei Wandungsscherben eines dickwandigen Gefäßes mit aufgelegter, unverzierter Schulterleiste (*Abb. 10C4*).
5. 45 weitere, unverzierte Wandungsscherben der Gefäße 1, 2 und 4.

Aushub: 1. Zwei Randscherben eines dickwandigen Gefäßes mit glattem Hals und abgestrichenem Rand, sekundär ziegelrot und glasartig verbrannt (*Abb. 10B10,11*), zugehörig zwei Wandungsscherben.

2. Randscherben eines feintonigen, dickwandigen Gefäßes mit gerade abgestrichenem Rand, ziegelrot verbrannt (*Abb. 10B6*).
3. Zwei Randscherben eines feintonigen Gefäßes, bräunlich bis rötlich (*Abb. 10B1,2*).
4. Zwei Randscherben eines dünnwandigen Gefäßes mit schmalen Rand (*Abb. 10B5,9*).
5. Wandungsscherben eines feintonigen Gefäßes mit ausgeprägter Krümmung, rötlichbraun (*Abb. 10B8*).
6. Wandungsscherben mit Fingernageleindrücken auf der Schulterleiste (zu Planum, Gefäß Nr. 2?) (*Abb. 10B4*).
7. Neun Wandungsscherben eines mit zerkleinertem Schiefer gemagerten Gefäßes, außen rötlich, innen tiefschwarz verbrannt, zum Teil mit anhaftenden Holzkohlestückchen.
8. Randscherben und mehrere Wandungsscherben eines feintonigen Gefäßes (*Abb. 10B7*).
9. Zahlreiche unverzierte Wandungsscherben.

Hügel 7

Grab 1: 1. Bronzenadel, fleckig grüne Patina, Spitze leicht beschädigt, kräftig umlaufende Rillen an Kopf und zylindrisch verdicktem Halsstück. L. noch 19,75, Kopfdm. 0,8, Halsdm. 0,6 cm (*Abb. 11C1*).

2. Bronzedolch, fleckig grüne Patina, Schneidenpartie und Griffplatte stark beschädigt; ein dicker Pflockniet im zugehörigen Nietloch, die beiden anderen herausgefallen (*Abb. 11C4,5*). Kräftige Mittelrippe auf der Klinge bis zum Ansatz der Griffplatte. L. noch rund 25, gr. Br. 3,7, St. der Mittelrippe 0,5, L. der Niete 1,3 bzw. 1,4 bzw. 1,7 cm (*Abb. 11C6*).
 3. Zwölf gegossene Bronzenägel mit Kegelkopf, hellgrüne Patina, zum Dolchgriff gehörig. L. 1,1–1,3 cm (*Abb. 11C8*).
 4. Sieben Bronzeblechfragmente, St. 0,15 cm; fleckig grüne Patina (*Abb. 11C2,3*), davon eines mit nach unten gewölbter, gerundeter Außenkante (wahrscheinlich Rest des bronzenen Knaufbelages) (*Abb. 11C2*).
 5. Vier kleine Bronzenägel mit Flachkopf. L. bis 0,8 cm (*Abb. 11C7*).
- Grab 2: 1. Bronzene Radnadel mit hochovalem Kopf, Spitze und seitliche Speichen gebrochen, fleckig-grüne, glänzende Patina. L. noch 18,7, Br. des Kopfes 4,17, St. des Rades 0,3 cm (*Abb. 11B*).

Grab 3: 1. „Band von Tonscherben, die völlig vergangen und nicht zu bergen waren.“

Grube: 1. Bodenstück eines dickwandigen Gefäßes, bräunlich. Dm. etwa 20 cm (*Abb. 11D*).

2. Vier Wandungsscherben, geglättet, unverziert.

Aushub: 1. Randscherben eines dünnwandigen Gefäßes mit abgestrichenem Rand, ziegelrot verbrannt (*Abb. 11A1*).

2. Zwei Wandungsscherben eines größeren, dickwandigen Gefäßes mit Strichen auf der Außenseite, mit kleinen Steinen gemagert (*Abb. 11A2,3*).
3. Drei Randscherben einer Schüssel mit eingebogenem Rand, davon zwei unterhalb der Randpartie innen und außen schwarz gepicht, dickwandig, mit Quarzsteinchen gemagert, die zum Teil die Wandung durchstoßen, und eine zugehörige Bodenscherbe. Rdm. etwa 28 cm (*Abb. 11E1,2*).
4. Randscherben eines dickwandigen, eimerartigen Gefäßes mit waagrecht abgestrichenem Rand und verziertem Halsteil, der von dem übrigen Gefäßkörper durch eine waagerechte Schnittlinie getrennt wird; mit zerkleinertem, schiefrigem Steinmaterial stark gemagert; hellbraun. Rdm. etwa 30 cm (*Abb. 12,2*). – Zugehörig 13 Wandungsscherben mit senkrechtem Kammstrichmuster (*Abb. 12,2*).
5. Randstück und zwei Wandungsscherben eines flaschenförmigen Gefäßes mit ausbiegendem Rand, gut geglättet, braungrau, Drehscheibenware. Rdm. etwa 12 cm (*Abb. 12,1*).
6. Zahlreiche unverzierte Wandungsscherben, die nicht zu Nr. 3–5 gehören.

Hügel 8

1. Bronzenes Absatzbeil; fleckig grüne Patina, auf einer Seite des Schäftungsteiles anhaftende Reste des Holzschaftes; rechtwinkliger Schaftabschluß, auf dem Absatzwulst Reste einer zweilinigen Verzierung. L. 17,5, Schneidenbr. (beschädigt) 4,05, Dm. des Wulstes 2,3 cm; Gewicht 260 g (*Abb. 13B4*).
2. Bruchstücke einer bronzenen Armspirale, etwa drei Windungen (linksgängig?) erhalten, Ende nach innen umgeschlagen; flacher plankonvexer Querschnitt, Patina hellgrün. Dm. etwa 6,5, Br. 0,35–0,4, St. etwa 0,12 cm (*Abb. 13B2*).
3. Bruchstücke einer bronzenen Armspirale, etwa elf linksgängige Windungen erschließbar, zungenförmiges Ende, flacher plankonvexer Querschnitt, Patina hell- bis blaugrün, stark korrodiert. Dm 6,2, Br. 0,4–0,45, St. 0,2–0,25 cm (*Abb. 13B3*).
4. Fünf Bruchstücke einer Bronzenadel mit umgekehrt konischem Kopf und zylindrischer Halsverdickung; unterhalb der Kopfplatte und auf dem Hals umlaufende(?) Rillenverzierung (*Abb. 13B1*).

Hügel 9

Grab 1 (auf der alten Oberfläche im W direkt am Pfostenring):

1. Mehrere Fragmente eines dünnen, bronzenen Nadelschaftes(?) (Abb. 13 D 1).
2. Bronzedolch, fleckig grüne Patina, Schneiden und Griffplatte stark beschädigt; ein dünner Pflockniet noch in zugehörigem Nietloch, die beiden anderen herausgefallen, kräftige Mittelrippe auf der Klinge, die an der Griffplatte (dort waagerechte Verfärbungsgrenze) ausläuft. L. noch 17,6, Br. der Griffplatte 3,6, St. der Mittelrippe 0,7, L. der Niete 1,25 bzw. 1,3 bzw. 1,32 cm; Gewicht 71 g (Abb. 13 D 8).
3. Hälfte einer hölzernen Scheide für den Dolch Nr. 2, stellenweise beschädigt; Umriß und Querschnitt (Mittelrippe) entsprechen dem Dolch. L. noch 13,1 bzw. 3,5 cm (Abb. 13 D 7).
4. Reste von fünf kleinen Bronzenägeln (Abb. 13 D 2).
5. In situ angetroffene Bronze Fragmente von vorläufig unbestimmbarer Funktion setzen sich zusammen aus mehreren Blechstücken, zum Teil mit alter Kante (Abb. 13 D 3), fünf nach innen gewölbten Bandfragmenten (keine Armspirale!) mit D-förmigem Querschnitt (Abb. 13 D 4) und etwa 20 dünnen (0,1 cm) Bronzedrahtstückchen (Abb. 13 D 5).
6. Massiver, offener Bronze armring, Querschnitt rhombisch bis (durch Abschleiß bedingt) spitzoval, Ende petschaftartig verdickt, dort im Querschnitt rund. Oberfläche stark beschädigt, Verzierung nur stellenweise gut erhalten, Linien und Kerbreihen, an den Enden Querstriche. Dm. 8,3:7,2 cm; Gewicht 65 g (Abb. 13 D 6).

Grab 2: 1. Bronzene Berge, leicht verdrückt, teilweise korrodiert, grüne Patina zum Teil ausgebrochen, zum Teil glatt oder glänzend, rundstabig. Dm. 9:8,2 cm; Gewicht 85 g (Abb. 13 C).

Nach Abschluß der Grabungen wurden wenig später durch Herrn E. Neumann, Wetzlar, mit Hilfe eines Suchgerätes vier Bruchstücke eines bronzenen Griffplattenschwertes aus der planierten Fläche ohne Grab- und Hügelzusammenhang geborgen: Fragmentiertes Griffplattenschwert aus Bronze, Klingenspitze und ein Pflockniet fehlen. Griffplatte und Klingenschneiden stark beschädigt; kräftiger Pflockniet (L. 2,05 cm) erhalten; offenbar zweinietige Griffplatte, zusätzliche Nietkerben nicht vorhanden oder erhalten; dreifach bogenförmiger Heftausschnitt (besonders auf einer Seite gut) erhalten; breit abgesetzte Klingenschneiden, deutlicher Mittelgrat, der in Höhe der Niete ausläuft; fleckig hellgrüne Patina mit stellenweise dunkelgrünem, blättrigem Belag. L. noch 44,2 cm; Gewicht 275 g (Abb. 13 A).

Chronologie und regionale Einordnung der Funde

Bei der chronologischen Beurteilung⁶ ist zunächst von den geschlossenen Grabfunden auszugehen. Gesichert sind Primärbestattungen auf der alten Oberfläche mit Beigaben in den Hügeln 7 und 9.

Hügel 7, Grab 1: Der mit drei starken Pflocknieten geschäftete Dolch mit dreieckiger Griffplatte (Abb. 11 C 6), mit rund 25 cm Länge schon fast als Kurz-Schwert anzusprechen, weist einen flachlinsenförmigen Querschnitt mit starker Mittelrippe auf. Lediglich zwei hesische Langdolche sind als Parallelen zu nennen. In der Länge (noch 23,8 cm) steht ihm ein

⁶ Frau Dr. I. Kubach-Richter, Herrn Dr. W. Kubach und Herrn Dr. K. Kibbert, alle Institut für Vorgeschichte, Frankfurt a.M., danke ich sehr herzlich für die eingehende Beratung und Bereitschaft, Einsicht in Materialsammlungen und ungedruckte Manuskripte zu ermöglichen. – Ebenso herzlich danke ich für wichtige Hinweise Prof. Dr. W. Glasbergen, Amsterdam, Dr. H.-E. Joachim, Bonn, und Dr. J. N. Lanting, Groningen.

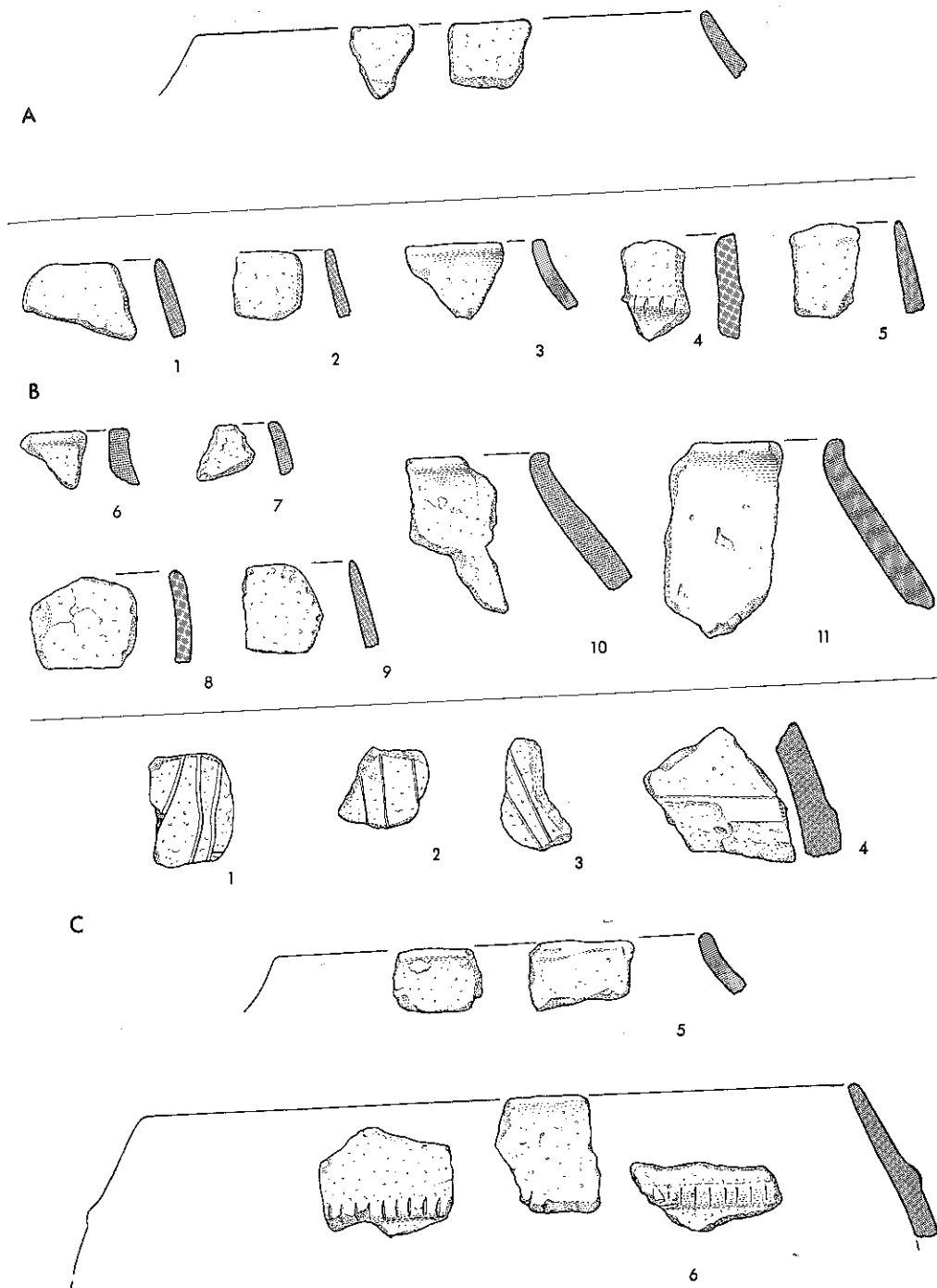


Abb. 10. Edelsberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg. Funde. A Hügel 5; B Hügel 6, Aushub; C Hügel 6, Planum. A-C Ton. M. 2:5.

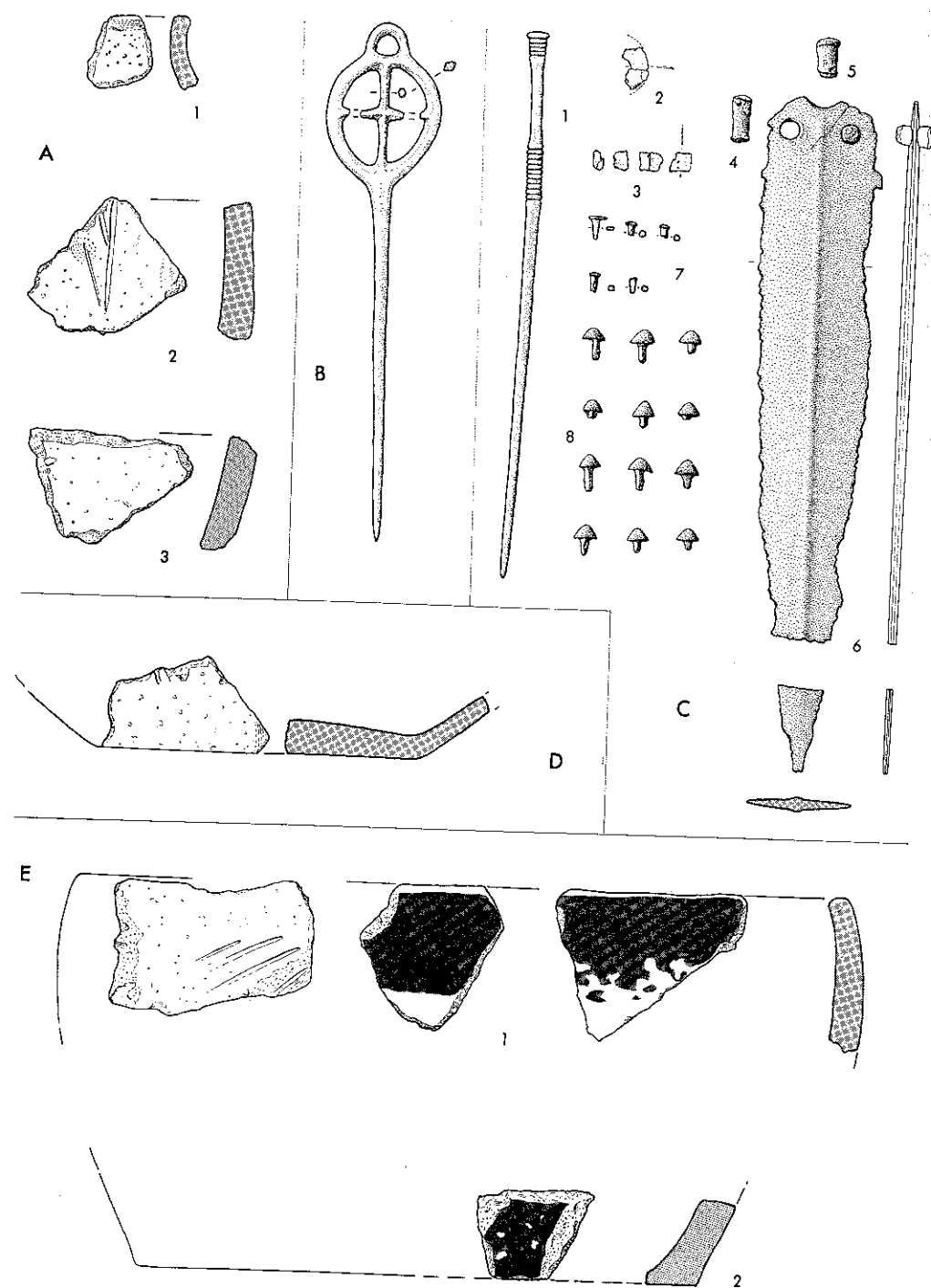


Abb.11. Edelberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg. Funde aus Hügel 7. A Aushub; B Grab 2; C Grab 1; D Grube; E Aushub (dazu Abb.12). A,D,E Ton, B,C Bronze. M. 2:5.

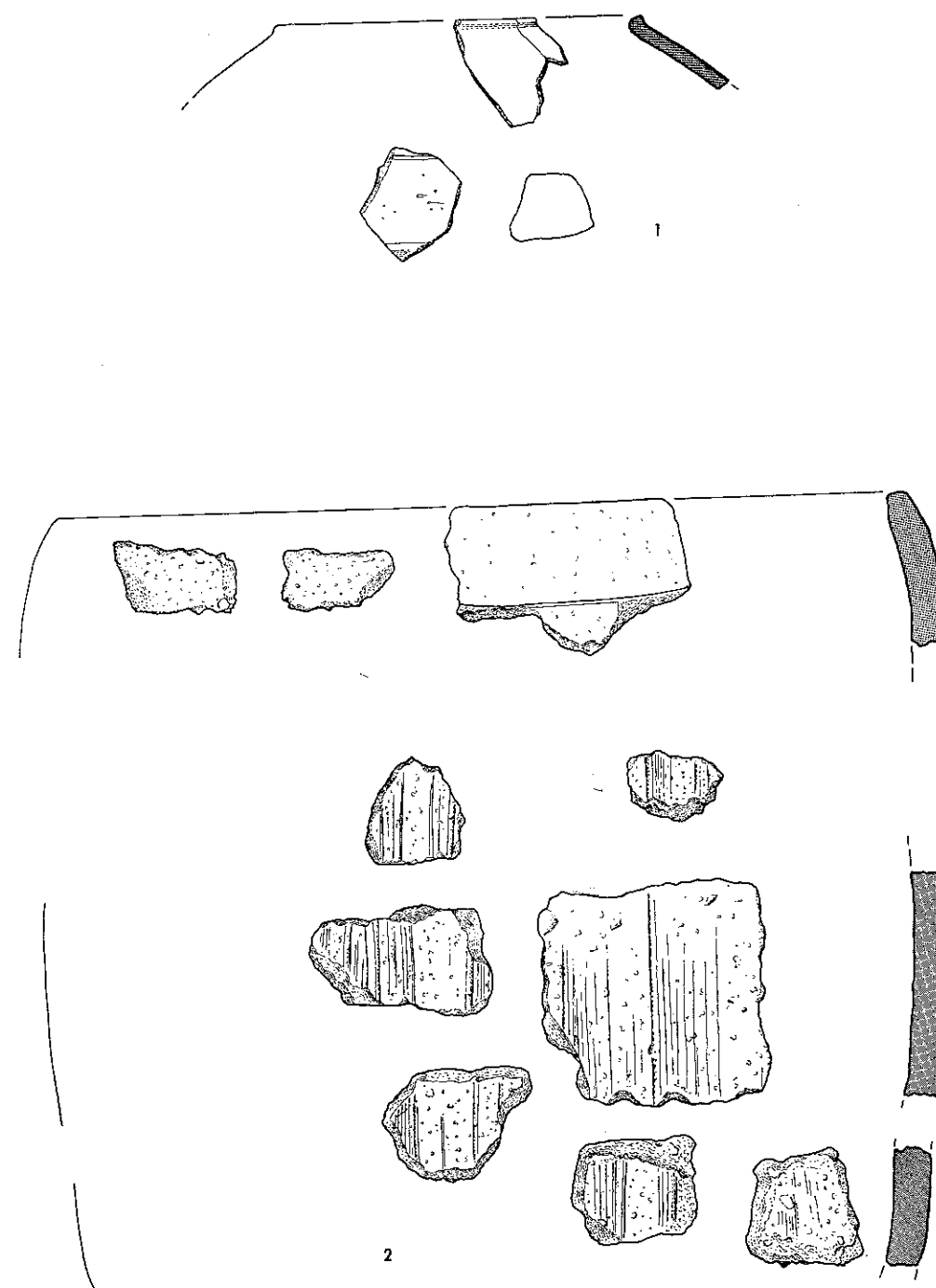


Abb.12. Edelberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg. Funde aus Hügel 7, Aushub (dazu Abb.11 E). 1,2 Ton. M. 2:5.

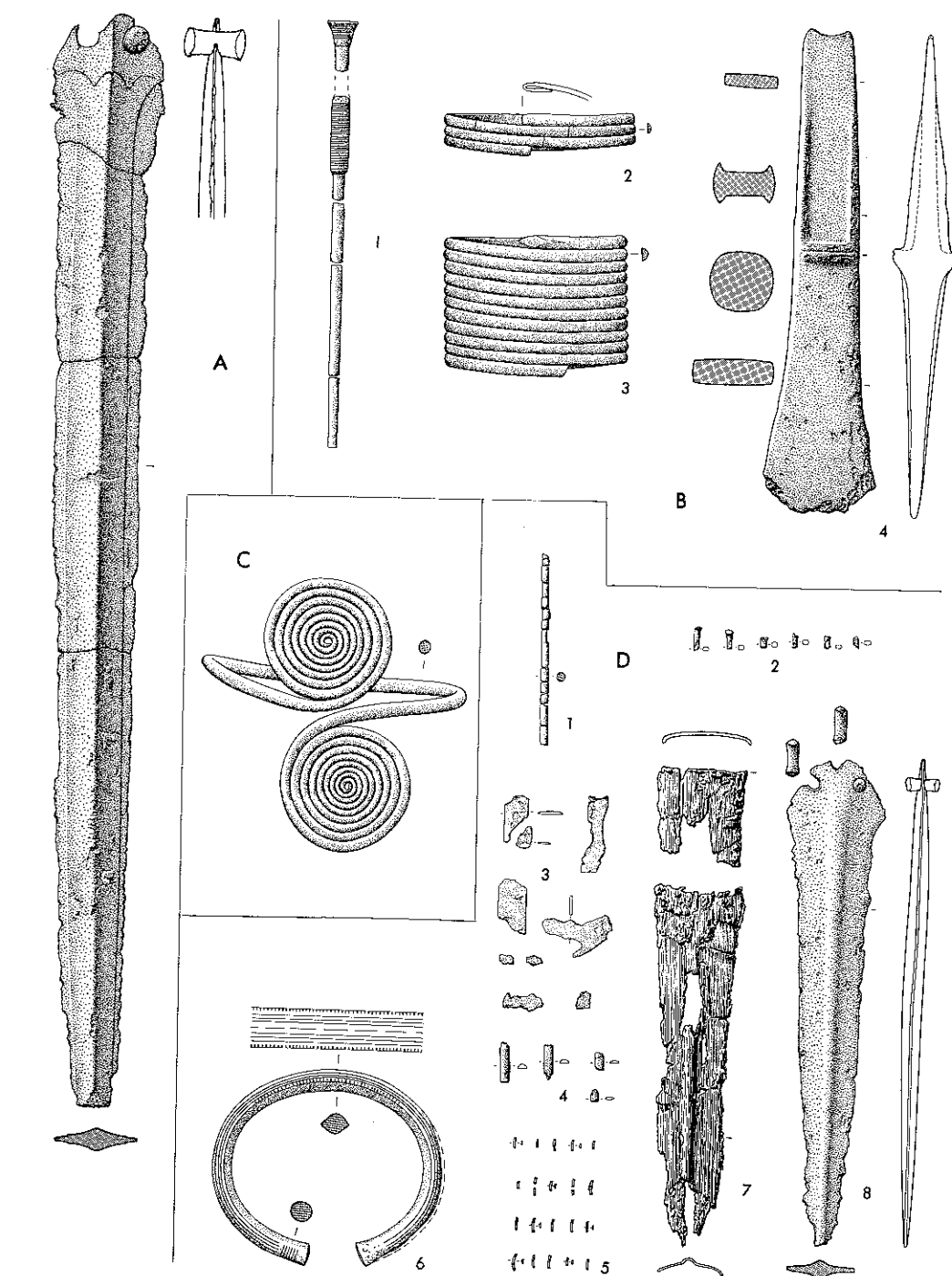


Abb.13. Edelsberg/Kubach, Kr. Limburg-Weilburg. Funde. A Aus dem Bereich der Hügel 5-9; B Hügel 8 (ohne Grabzusammenhang); C Hügel 9, Grab 2; D Hügel 9, Grab 1. D 7 Holz, sonst Bronze. M. 2:5.

Dolch aus dem mittelbronzezeitlichen Hügelgräberfeld von Oberursel-Eichwäldchen nahe, ohne weitere Beigaben gefunden⁷. Ein Randleistenbeil vom Typ Unterbimbach, Variante Nehren (nach Kibbert)⁸ ist vielleicht Begleitfund des Langdolches (L. noch 22,9 cm) von Wernswig, Gde. Homberg, Schwalm-Eder-Kreis, dessen große Nietlöcher auf Pflocknieten schließen lassen⁹. Die Variante Nehren wird in Südwestdeutschland von B.-U. Abels in die ältere und mittlere Hügelgräberzeit¹⁰, in Hessen von K. Kibbert in die mittlere und jüngere Hügelgräberzeit datiert. Die Nadel mit verdicktem Hals und umgekehrt konischem Kopf (Abb. 11C1) ist unterhalb der Kopfplatte und am Hals kräftig gerippt. Ihre zylindrische Halsverdickung stellt eine „hessische“ Eigenart dar¹¹. Eine genaue Entsprechung fehlt einstweilen, doch scheint es gerechtfertigt zu sein, die beiden mit ausgeprägten Horizontallinien verzierten Nadeln von Unterbimbach, Gde. Großenlüder, Kr. Fulda (Igelsfeld, Hgl. VI, Grab 1)¹² und Steinfurth, Gde. Bad Nauheim, Wetteraukreis, ihr zur Seite zu stellen, von denen das Grabensemble von Unterbimbach mit einem spiralförmigen Drahtgürtelhaken und Griffplattenschwert Typ Ponholz eine Datierung in die mittlere Hügelgräberzeit (BzC1) ermöglicht¹⁴. Daher schlage ich für das Zentralgrab mit zugehörigem Pfostenring als Zeitansatz die mittlere Hügelgräberzeit vor (BzC1).

Hügel 7, Grab 2: Von einer Nachbestattung stammt eine einfache Radnadel mit hoch-ovalem Kopf (Abb. 11B), die wegen der besonderen Ösenform – nicht ausschwingend – nach W. Kubach zur Form Maberzell innerhalb des Typs Großen-Linden zu rechnen¹⁵ und durch mehrere geschlossene Funde (z. B. Frankfurt-Schwanheim [In der Hölle, Hgl. 1, Gr. A]; Maberzell, Stadtkreis Fulda [Trätzerwald, Hgl. 1]; Groß-Gerau¹⁶; Mannheim-Feudenheim¹⁷; Meclov, Böhmen¹⁸) für die mittlere Hügelgräberzeit (Stufe BzC1) belegt ist; sie scheint aber auch noch im Endabschnitt dieser Periode (BzC2) getragen worden zu sein (Oberkatz, Thüringen¹⁹). Demnach ist diese Nachbestattung nicht sehr lange nach der Zentralbestattung in den Hügel eingebracht worden. Da es sich bei ersterer um ein Frauengrab han-

⁷ A. Hammeran, Urgeschichte von Frankfurt und der Taunusgegend (1882) 53; Chr. L. Thomas, Die Hügelgräber in der Stadter Hardt. Saalburg-Jahrb. 2, 1911, 84f. Abb. 19,3; F.-R. Herrmann, Die vorgeschichtlichen Funde und die Geländedenkmäler der Kreise Obertaunus und Usingen. Ebd. 17, 1958, 32 Taf. 6,2; M. Müller-Karpe, Ein bronzezeitlicher Neufund aus dem Hügelgräberfeld am Eichwäldchen. Mitt. Ver. Gesch. Heimatkde. Oberursel 18, 1974, 74f.

⁸ K. Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland. PBF IX 10 (in Vorbereitung).

⁹ F. Holste, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen. Vorgesch. Forsch. 12 (1939) 173; H. Müller-Karpe, Niederhessische Urgeschichte. Schr. z. Urgesch. 4 (1951) 37. 72 Taf. 30,40.

¹⁰ B.-U. Abels, Die Randleistenbeile in Baden-Württemberg, dem Elsaß, der Franche-Comté und der Schweiz. PBF IX 4 (1972) 64ff.

¹¹ Holste (Anm. 9) 48f.

¹² Holste (Anm. 9) 158 Taf. 6,1-5,8-11; P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I. PBF IV 2 (1971) 41 Nr. 110 Taf. 129B; W. Kubach, Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. PBF XIII 3 (1977) 281 Nr. 662 Taf. 50.

¹³ Fundber. Hessen 2, 1962, 184 Taf. 45,25; Kubach (Anm. 12) 281 Nr. 663 Taf. 50.

¹⁴ I. Kilian-Dirlmeier, Gürtelhaken, Gürtelbleche und Blechgürtel der Bronzezeit in Mitteleuropa. PBF XII 2 (1975) 38 Nr. 49; 40. – Schauer (Anm. 12) 41ff.

¹⁵ Kubach (Anm. 12) 157f. 160f.

¹⁶ Ebd. Nr. 221. 223. 224.

¹⁷ H. Gropengießer, Bad. Heimat 14, 1927, 29ff. Abb. 3; H. Köster, Die mittlere Bronzezeit im nördlichen Rheintalgraben. Antiquitas Reihe 2,6 (1968) 92 Taf. 26, 1-3.

¹⁸ E. Čujanová-Jílková, Mittelbronzezeitliche Hügelgräber in Westböhmen. Arch. Stud. Mat. 8 (1970) 49f. Abb. 14B.

¹⁹ R. Feustel, Bronzezeitliche Hügelgräberkultur im Gebiet von Schwarzta (Südthüringen). Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Thüringen 1 (1958) 87 f. Taf. 34,6-8.

delt (Radnadeln, auch in der Einzahl, sind nach Kubach für die Frauenausstattung typisch²⁰), bei letzterer um ein Männergrab, könnte man auf eine enge („familiäre“) Beziehung dieser beiden Personen zu Lebzeiten schließen.

Hügel 7, Grab 3: Noch jünger ist die zweite Nachbestattung, das (Baumsarg?-)Grab, wobei, wie bei den beiden älteren Gräbern, sie durchaus in gleichem Zeitabschnitt angelegt worden sein kann.

Hügel 9, Grab 1: Der an Schneide und Spitze beschädigte Dolch (L. noch 17,6 cm) weist eine gerundet-dreieckige Griffplatte auf, in der drei kleinere, dünne Pflocknieten sitzen bzw. saßen (Abb. 13D8). Die Klinge ist mit einer kräftigen Mittelrippe versehen. Zugehörig ist eine Holzscheide, die sich der Klingenform des Dolches anpaßt (Abb. 13D7). Vom Griffbeschlag stammen sehr kleine Bronzenägeln und Bronzeblechstückchen (Abb. 13D2). Für diesen Dolch gibt es mehrere gute Vergleichsstücke in Hessen, von denen der Dolch (L. 17,8 cm) aus dem Körperflachgrab von Hainstadt, Kr. Offenbach, mit einem Armring mit Schrägstrichverzierung und (verlorenem) Henkelkrug vergesellschaftet ist²¹. I. Kubach-Richter datiert dieses Grab in die späte Hügelgräberzeit (Stufe Bessunger Wald), womit sie für den Dolch Datierungsvorstellungen von W. Torbrügge aufgreift, die durch geschlossene Funde in böhmischen und bayerischen Gebieten gestützt werden²². Der reich verzierte, massive Armring (Abb. 13D6) läßt sich mangels genauer Entsprechung einstweilen keinen festumrissenen Typen zuweisen, doch wegen des rhombischen Querschnittes und der Rundstabigkeit am letzten Teilstück vor den petschaftförmig verdickten Enden in eine Gruppe verzierter Armringe Hessens einreihen²³, die, wie die Exemplare von Nieder-Mockstadt²⁴, zum Teil in die Stufe Bessunger Wald datieren, so daß wir das Zentralgrab von Hügel 9 mit zugehörigem Pfostenring in die späte Hügelgräberzeit (Stufe BzC2) setzen.

Hügel 9, Grab 2: Die leicht verdrückte rundstabige Beinberge (Abb. 13C) gehört dem von Kubach-Richter umschriebenen Typ Wixhausen an, der zwar in der südhessischen Stufe Schwanheim beginnt²⁵, aber hier in Edelsberg einen terminus post quem durch das BzC2-zeitliche Zentralgrab erfährt. Da Wixhausen-Bergen in der Stufe Wölfersheim (Stufe BzD) nicht mehr getragen werden, kommt für unser Stück nur eine Datierung in die späte Hügelgräberzeit in Frage. Demnach ergäben sich die gleichen sozialen Beziehungen für die beiden, wohl nur in kurzem Abstand Beigesetzten wie in Hügel 7.

Hügel 8: Die Bronzen lassen sich zwar keinen Gräbern mehr zuweisen. Es sind aber im Hügel mindestens zwei vorhanden gewesen, da nach bisher Bekanntem in der Hügelgräberzeit Hessens Waffen (hier Absatzbeil) und Armspirale(n?) sich gegenseitig ausschließen. Die Nadel könnte theoretisch zu einer dritten Bestattung gehören, dürfte aber als Beifund eines der beiden Gräber gewertet werden, ja vielleicht des Waffengrabes, da dieser Nadeltyp über-

²⁰ Kubach (Anm. 12) 132. – Vgl. zur Tragweise U. Wels-Weyrauch, Schmuckausstattungen aus Frauengräbern der jüngeren Hügelgräberbronzezeit in Deutschland (14. Jahrhundert v. Chr.). Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950–1975. Monogr. RGZM 1,3 (1975) 301ff.

²¹ W. Jorns (Hrsg.), Neue Bodenkunden aus Starkenburg. Veröffentl. Amt. Bodendenkmalpflege Reg.-Bez. Darmstadt 2 (1953) 47 Abb. 7,2–3; Köster (Anm. 17) 85 Taf. 16,1–2; Richter (Anm. 2) 111 Nr. 646 Taf. 75C.

²² W. Torbrügge, Die Bronzezeit in Bayern. Ber. RGK 40, 1959, 43; Richter (Anm. 2) 112; A. Jockenhövel, Die Rasiermesser in Mitteleuropa (Süddeutschland, Tschechoslowakei, Österreich, Schweiz). PBF VIII 1 (1971) 71.

²³ Richter (Anm. 2) 92ff.

²⁴ Ebd. 92 Nr. 550, 551 Taf. 77B; 78C.

²⁵ Ebd. 42ff.

wiegend, wenn auch nicht ausschließlich, in Männergräbern anzutreffen ist²⁶. Das Absatzbeil (Abb. 13B4) weist unterhalb der Rast auf der zylindrischen Verdickung Reste einer zweizeiligen Horizontallinienverzierung, parallele Schmalseiten im Schäftungsteil und flachbogige Schneide auf und ist nach Kibbert zum Typ Bayerseich zu rechnen, der die meisten strichverzierten Absatzbeile des westdeutschen Gebietes umfaßt²⁷. Da am Edelsberger Exemplar die oft oberhalb des Zwischenstückes an den Schmalseiten angebrachte Verzierung fehlt, sind mir zwei Beile als direkte Entsprechungen bekannt (Köln-Nippes²⁸; Darmstadt-Arheilgen [Bayerseich, Hgl. 12, Grab 1]²⁹), von denen allein der Fund von Köln-Nippes als geschlossen zu betrachten ist, der eine Petschaftkopfnadel mit geschwollenem Hals und ein Rapier enthielt, beides Vertreter der mittleren und jüngeren Hügelgräberzeit (Stufe C). Auch die Reste der Nadel vom Typ Haitz³⁰ mit verdicktem Hals von annähernd zylindrischem Umriß, die an Hals und Kopf mit Horizontallinien verziert ist (Abb. 13B1), lassen sich innerhalb der entwickelten Hügelgräberzeit nicht näher eingrenzen, wenngleich die meisten geschlossenen Funde der Spätstufe (Stufe BzC2) angehören. Die Reste zweier linksgängiger Armspiralen (Abb. 13B2.3) gehören wahrscheinlich zu einer Schmuckgar nitur. Ihr plankonvexer D-förmiger Querschnitt und das Fehlen einer abschließenden Kerbverzierung oder sonstiger Besonderheiten erschwert eine feinchronologische Beurteilung. Sie sind nach Kubach-Richter geläufige Trachtbestandteile der entwickelten und späten Hügelgräberzeit (BzC)³¹. Somit lassen sich diese Grabanlagen nur unscharf datieren. Bei der Lage von Hügel 8 innerhalb des Feldes könnte er zeitlich zwischen Hügel 7 (Stufe BzC1) und Hügel 9 (Stufe BzC2) einzuordnen sein, wenn die Errichtung der Hügel linear von NO nach SW vonstatten ging. Analog den Verhältnissen in Hügel 7 und 9 wäre auch hier, mit aller Vorsicht, eine Männerbestattung, zu der der Pfostenring gehört, und eine sekundäre Frauenbestattung anzunehmen.

Diese Mehrfachbelegungen erklären meines Erachtens auch, warum die Pfostenringe nicht am Rande des Hügels stehen, sondern von ihm (bei Abzug mechanisch-natürlicher Vorgänge) bedeckt sind: Die Hügel dürften im Zuge der Nachbestattungen, die zum Teil direkt am Pfostenring liegen, überhöht worden sein; sie sind also mehrperiodig, ohne daß sich dies in der Hügelaufschichtung heute noch erkennen läßt. Die Pfostenringe gehören meines Erachtens zur ersten Aufhügelung und umhegten diese. Bei der Übersichtung wurden sie, wenn sie überhaupt noch standen, beseitigt und der Hügel über diese alte Begrenzung hinaus vergrößert. Da sich kein Humus an der Oberfläche des ersten Hügels bildete, ist für die Überhöhung, wie sie an mittelbronzezeitlichen Hügeln oftmals belegt ist, kein großer zeitlicher Abstand zur ersten Anlage zu postulieren.

Ganz ähnlich möchte ich die Situation im fundleeren (die Steinstele spricht für eine vorhandene Grabanlage) Hügel 5, dessen Kreisgraben (Dm. etwa 12 m) dem der Pfostenringe entspricht, beurteilen. Ihn als Fundamentgraben von nicht erkennbaren Pfosten anzusprechen, verbieten die bisherigen Befunde in Edelsberg und anderswo, denn eine solche Konstruktion ist nicht für die mittlere Bronzezeit, sondern für das Endneolithikum typisch.

²⁶ Kubach (Anm. 12) 282 (Typ Haitz).

²⁷ Kibbert (Anm. 8). – Beispiele bei Holste (Anm. 9) Taf. 18, 4 (Dörnigheim); 16, 9 (Lüdermünd).

²⁸ Korrb. Dt. Ges. Anthr. Ethn. Urgesch. 47, 1916, 19f. Fig. 1; E. Rademacher, Die nieder-rheinische Hügelgräberkultur von der Spätsteinzeit bis zum Ende der Hallstattzeit. Mannus Erg.-Bd. 4 (1925) 123 Taf. 9B 8–10; W. Lung, Die Stein- und Bronzezeit im Stadtgebiet von Köln. Kölner Jahrb. 3, 1958, 84 Taf. 14, 7.9.10.

²⁹ Kibbert (Anm. 8) Nr. 551.

³⁰ Kubach (Anm. 12) 273ff. 283ff.

³¹ Richter (Anm. 2) 25ff.

Auf die aus der Umgebung herbeigeschafften Riffkalkstein-Stelen (Abb. 9) sei besonders hingewiesen, nicht nur, weil sie für Hügel 5 mindestens eine, für Hügel 6 und 7 mindestens zwei Grabanlagen belegen, sondern auch den Brauch einer besonderen Hügelbekrönung für die mittlere Bronzezeit, wenn auch in einfach-natürlicher Ausführung, sichern. Daraus ist aber auch abzuleiten, daß die Erbauer der Hügel von Edelsberg bewußt ihre Hügel mit Pfosten und nicht mit Steinkreisen von der Außenwelt abgrenzten, obwohl sie andererseits Stein verbauten. Vielleicht sind die Stelen aber auch Nachbestattungen zuzurechnen, bei deren Einbringung die Pfostenringe beseitigt wurden.

Außer der hölzernen Dolchsheide (Abb. 13 D7) geben die Nägel der beiden Dolche (Abb. 11 C7.8; 13 D2) Hinweise für ihren Gebrauchszweck. Durch die Lage der zwölf starken Kegelnägel (Abb. 11 C8) ist erwiesen, daß sie den bronzenen Beschlag des organischen Dolchgriffes darstellen. Wo sie gesessen haben, bleibt unklar, doch durch die Existenz von weiteren kleinen Nägeln mit Flachkopf und zugehörigen Blechfragmenten, die eine seitliche Wölbung aufweisen (Abb. 11 C2), ist es wahrscheinlich, daß diese an der Knaufplatte, jene an der Griffstange befestigt waren. Gut beobachtete Befunde³² und die Vergesellschaftung von Dolch und Nägeln³³ können diese Rekonstruktion bestätigen, wenngleich es auch andere Variationen der Nagelung gibt (Beil-, Gürtel-, Köcherbeschlag u. a.)³⁴.

Das Griffplattenschwert (Abb. 13 A) läßt sich zwar keinem Grabfund bzw. Hügel fund mehr zuweisen, es stellt aber selbst als „Einzelfund“ ein wichtiges Fundstück dar. Es erhöht nicht nur den dürftigen mittelbronzezeitlichen Schwertbestand Hessens³⁵, sondern ist das zweite Rapier an der mittleren Lahn. Aufgrund der stark beschädigten Griffplatte ist es typologisch schwer anzusprechen, der dreifach bogenförmige Heftausschnitt erlaubt jedoch eine Zuordnung zu Schwertern der südwestdeutschen Typen Beringen³⁶, Nehren³⁷ und Staadorf³⁸, die zum Teil auch im Rhein-Main-Gebiet vorkommen. Aufgrund geschlossener Funde lassen sich Schwerter dieser Art überwiegend in die Stufe Göggenhofen (Stufe BzC1) der mittleren Bronzezeit datieren³⁹.

Die im Aushub von Hügel 7 gefundenen Scherben einer handgemachten, gepichteten Schale, eines mit zerkleinertem Schiefer gemagerteten, eimerartigen, mit Kammstrich verzier-

³² z. B. Frielingen, Kr. Hersfeld-Rotenburg, Hgl. III, Grab B: Holste (Anm. 9) 36. 167. – Appenwahr, Kastenwald, Hügel 5, Grab 2: M. Jehl u. C. Bonnet, Appenwahr V, un tertre de l'âge du Bronze. Cahiers Alsaciens 19, 1976, 289ff. Fig. 2. – Bageroosterveld: W. Glasbergen, De dolk van Bageroosterveld. Nieuwe Drentse Volksalmanak 1956, 191ff.; 1957, 190ff. – Waldaubersheim, Kr. Kreuznach-Bingen: B. Stümpel, Mainzer Zeitschr. 66, 1971, 135f. Abb. 5 Grab 3, 5.

³³ Vgl. Holste (Anm. 9) 36; Feustel (Anm. 19) Taf. 17, 1–5 (Schwarza); Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. bayer. Vorgesch. 13 (1959) 85; K. Willyonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich. Bücher z. Ur- u. Frühgesch. 3 (1937) 151; Čujanová-Jílková (Anm. 18) Abb. 69, 5.6.8.9; F. A. Schaeffer, Les Tertres funéraires préhistoriques dans le Forêt de Haguenau I: Les tumulus de l'Age du Bronze (1926) 93 fig. 42F–K; 95 fig. 42w (frdl. Hinweis Dr. G. Gallay, Frankfurt a. M.).

³⁴ Vgl. die Bemerkungen von Torbrügge (Anm. 33) 85; Čujanová-Jílková (Anm. 18) Abb. 90A 1–5 (Ledergrütel); 94B7 (Beil).

³⁵ Holste (Anm. 9) 26ff.; Schauer (Anm. 12) 24 Nr. 21 (Flörsheim). 25 Nr. 28 (Niederjossa). 30 Nr. 41 (Reckerode), Nr. 43 (Gießen). 36 Nr. 63 (Langenhain-Ziegenberg). 37 Nr. 82 (Storndorf), Nr. 86 (Vadenrod). 46 Nr. 122 (Weißenborn). 58 f. Nr. 167 (Motzfeld), Nr. 172 (Weißenborn). Nr. 174 (Wolfhagen). Nr. 52, 110, 171 (alle Unterbimbach). – Das von Schauer nicht erfaßte Rapier von Dornholzhausen (Holste a. a. O. 136) liegt unter Inv. Nr. I i 2059 im Mus. f. Vor- u. Frühgeschichte, Westberlin.

³⁶ Schauer (Anm. 12) 45ff.

³⁷ Ebd. 48ff.

³⁸ Ebd. 51ff.

³⁹ 50.53f. – Vgl. auch Schauer, Ein westeuropäisches Bronzeschwert aus dem Main bei Frankfurt-Höchst. Germania 50, 1972, 16ff. bes. 24.

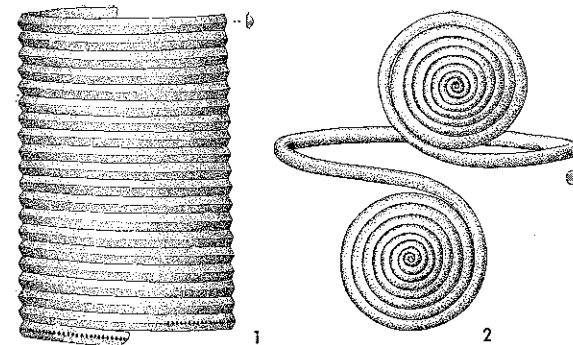


Abb. 14. Edelsberg, Kr. Limburg-Weilburg. Depotfund(?) von 1842 „unfern der Frankfurter Straße“ (nach I. Kubach-Richter). 1.2 Bronze. M. 2:5.

ten Gefäßes und eines auf der Drehscheibe gefertigten flaschenförmigen Gefäßes (Abb. 11 E; 12) könnten Reste einer spätlatènezeitlichen Nachbestattung sein. Vielleicht handelt es sich, da nur noch einzelne Gefäßscherben vorhanden sind, die zum Teil alte Bruchstellen aufweisen, um ein Brandschüttungsgrab, womit es in einen Bezug gerät, der weiter östlich, im oberhessischen Gebiet, z. B. durch die frühgermanischen Brandschüttungsgräber von Muschenheim vorgegeben ist⁴⁰.

Mit den Inventaren von Edelsberg liegen zum erstenmal im Oberlahngebiet geschlossene Funde der Hügelgräber-Bronzezeit vor. Bei den bisherigen, von K. Wurm zusammengestellten Komplexen war teilweise eine Zusammengehörigkeit zu vermuten oder auch auszuschließen. Aufgrund des Vorkommens von Armspirale und einer Wixhausen-Berge im Hügel 8 und 9 ist der mittelbronzezeitliche „Depotfund“ von Edelsberg (Abb. 14), gefunden „unfern der Frankfurter Straße“⁴¹, möglicherweise ebenso der Rest einer Bestattung, die in einem der elf Hügel lag, wie die beiden Bronzen (ebenfalls Wixhausen-Berge und Armspiralen), gefunden beim Bau der Eisenbahn-Nebenstrecke nach Weilmünster-Laubusesbach⁴². Möglicherweise ist die von Löhnberg, „Hinterster Kopf“ stammende Armspirale⁴³ ebenfalls Beleg einer Bestattung. Der älteste bronzezeitliche Fund des Oberlahngebietes liegt mit der Lochhalsnadel von Heckholzhausen, Kr. Limburg-Weilburg (Distrikt „Pfuhl“, Hgl. 1) vor, die aus einer Bestattung kommt und der Stufe BzB oder BzC1 angehört⁴⁴. Jünger und mit den Grabhügel funden von Edelsberg zeitgleich sind die drei Absatzbeile aus dem Kreisgebiet: Allendorf⁴⁵, Philippstein⁴⁶ und Weilburg⁴⁷ (bei allen Fundumstände unbekannt). Nimmt man noch die unlängst gemachten Funde der Stufe BzC2 aus dem Limburgischen hinzu (Hünfelden-Dauborn, Hgl. 1)⁴⁸, verdichtet sich das Fundbild der Hügelgräberbronzezeit an Ober- und

⁴⁰ Herrn Dr. H. Polenz, Röm.-Germ. Komm., Frankfurt a. M., sei für die Bestimmung der Keramik und Parallelen sowie hilfreiche Diskussion gedankt. – Zu Muschenheim vgl. Polenz, Die Latènezeit im Kreis Gießen, in: W. Jorns (Hrsg.), Inventar der urgeschichtlichen Geländedenkmäler und Funde des Stadt- und Landkreises Gießen. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 1 = Inv. d. Bodendenkmäler 5 (1976) 202, 223 Taf. 22; 23, 1–7.

⁴¹ Vgl. Anm. 2.

⁴² Wurm (Anm. 2) 141. – Richter (Anm. 2) 43 Nr. 267.

⁴³ Wurm (Anm. 2) 42.

⁴⁴ Wurm (Anm. 2) 36f. Abb. 6 mit Taf. 8, 9–10; 9, 6. – Kubach (Anm. 12) 107ff. Nr. 91.

⁴⁵ Wurm (Anm. 2) 11 Taf. 1, 2.

⁴⁶ Ebd. 65.

⁴⁷ Ebd. 141 Taf. 24, 16.

⁴⁸ Fundber. Hessen 13, 1973 (1975) 263. 261 Abb. 5, 2–3.

Mittelalt. erheblich und vermittelt geographisch von den Randgebieten der Wetterau zum Unterlahngebiet bzw. zum Westerwald und Neuwieder Becken, wobei dieses Gebiet eine wichtige Rolle in der Vermittlung „südlicher“ Bronzen nach Nordwestdeutschland und den Niederlanden gespielt haben kann.

Die Pfostenringe und ihre mittel- und westeuropäischen Vergleiche

Die Hügel von Edelsberg sind nicht nur in der Zusammensetzung der Beigaben von großem Aussagewert für die mittelbronzezeitliche Kulturentwicklung des Oberlahngebietes, sondern mit den überraschend aufgedeckten hölzernen Einbauten kommt auch ein überregionales Element hinzu, das besondere Beachtung und eine ausführlichere Betrachtung verdient. Alle vier Pfostenringe in den Hügeln von Edelsberg gehören zu einem Typ, der durch einen einfachen, weitgestellten Pfostenkreis gekennzeichnet ist. Der Durchmesser der Pfostenringe beträgt im einzelnen: Hgl. 6: etwa 12,50 m; Hgl. 7: etwa 11,50 m; Hgl. 8: etwa 11,70 m; Hgl. 9: etwa 12 m. Der Abstand der Pfosten untereinander: Hgl. 6: etwa 1 m; Hgl. 7: etwa 1,30–1,40 m; Hgl. 8: etwa 1,25 m; Hgl. 9: etwa 1,20 m. Daraus resultiert die geschätzte Gesamtzahl der gesetzten Pfosten pro Hügel: Hgl. 6: etwa 39; Hgl. 7: etwa 25; Hgl. 8: etwa 29; Hgl. 9: etwa 31.

Obwohl die Erforschung der bronzezeitlichen Holzeinbauten in Grabhügeln einen nordwestdeutschen/niederländischen Schwerpunkt bildet – begünstigt durch die Bodenverhältnisse, die ihrerseits die Entwicklung einer vorzüglichen Ausgrabungstechnik zur Folge hatte –, hat die hessische Denkmalpflege einen besonderen Anteil, da in ihrem Bereich der frühest publizierte Nachweis eines bronzezeitlichen Pfostenringes gelang. Der Leiter der Darmstädter Vorgeschichtlichen Sammlung und Limes-Strecken-Kommissar F. Kofler ergrub 1903 in der Hügelnekropole „Bayerseich“, Darmstadt-Arheilgen, einen doppelten enggestellten Pfostenring (Typ 6 nach der von Glasbergen vorgenommenen Gliederung [siehe unten]), der in seinem Inneren durch eine Pfostenreihe geteilt wurde (Abb. 18,3)⁴⁹. Im Zentrum des aus Flugsand aufgebauten Hügels befand sich an der Stelle des zu vermutenden Zentralgrabes eine ONO-WSW-ausgerichtete 2,60 m lange, 2–2,20 m breite und 0,20–0,25 m mächtige Schicht schwarzer Erde, die mit einzelnen Kohlenstückchen durchsetzt war. Da weder Knochenreste noch Beigaben gefunden wurden (im Gegensatz zu weiteren Gräbern im Hügel), sprach Kofler zunächst von einer „Wohnstätte“, was zudem durch den Fund eines Mahlsteines innerhalb des Pfostenringes gestützt wurde, zog aber dann auch eine Interpretation des Brandplatzes als „Opferstätte“ im Zusammenhang mit dem Bestattungsritual in Betracht. Dieser Befund war trotzdem klarer als die kurz zuvor von Kofler aufgedeckten, von einem Kreisgraben umgebenen Pfostenstellungen in der benachbarten „Koberstadt“, die er gleichfalls als kurzfristig errichtete „Wohnstätten“ interpretierte (Abb. 19,7–9)⁵⁰. Trotz offengebliebener Fragen hat Kofler damit erstmalig den Blick auf hölzerne Pfostenringe in vorgeschichtlichen Hügeln Mitteleuropas⁵¹ gelenkt. Seine Entdeckung ist sicherlich ein Ereignis verbesserter

⁴⁹ F. Kofler, Ein eigentümliches Hügelgrab aus der Bronzezeit. Zeitschr. Ethn. 36, 1904, 108ff.
⁵⁰ Kofler, Befestigungen der Hallstattzeit in der Koberstadt. Archiv hess. Gesch. Altkde. N. F. 3, 1904, 243ff.

⁵¹ Nach P. Ashbee, The Bronze Age Round Barrow in Britain (1960) 60 wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Beedon, Berkshire, der erste Pfostenring Europas aufgedeckt und als solcher erkannt, wie Charles Long 1850 schreibt: „The workman found seven perpendicular holes, formed almost a circle, around the centre of the barrow; they were about a foot in depth, and two inches in diameter, and were partly filled with charred wood“. Siebzehn Jahre später (1868) wurde der erst 1905 publizierte Hügel 23 von Calais Wold, East Riding of Yorkshire, untersucht.

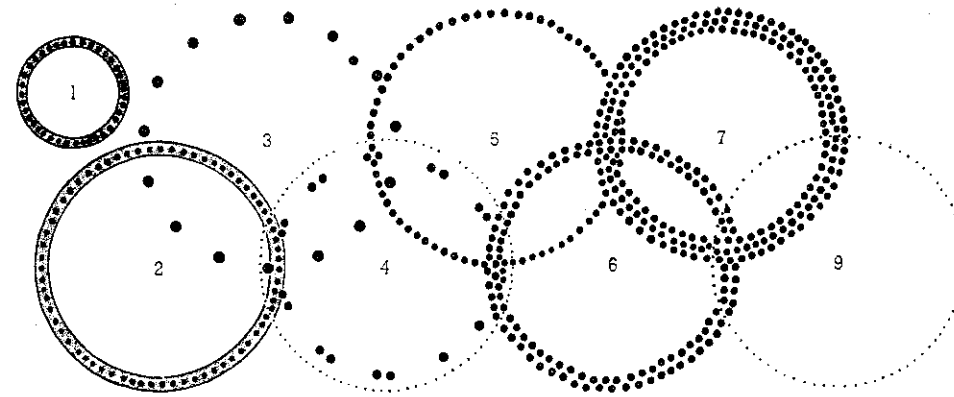


Abb. 15. Pfostenring-Typen des Endneolithikums (1.2) und der mittleren Bronzezeit (3–7.9) in den Niederlanden (nach W. Glasbergen).

Typ 1: Intermediärer Ring mit dichtgestellten Pfosten in Standgraben; Typ 2: Einfacher Ring mit dichtgestellten Pfosten in Standgraben; Typ 3: Einfacher Ring mit weitgestellten Pfosten; Typ 4: Einfacher Ring mit weitgestellten Doppelpfosten; Typ 5: Einfacher Ring mit dichtgestellten Pfosten; Typ 6: Doppelter Ring mit dichtgestellten Pfosten; Typ 7: Dreifacher Ring mit dichtgestellten Pfosten; Typ 8 (nicht abgebildet): Vier- und mehrfacher Ring mit dichtgestellten Pfosten; Typ 9: Ring mit dichtgestellten Stangenpfosten.

Ausgrabungsmethoden, die in Zusammenhang mit der Erforschung des Limes, insbesondere mit der Entdeckung des „Pfostenloches“ zu stellen sind. Als J. W. Holwerda 1909 in Uddel (Gelderland) seinen ersten Pfostenring ergrub⁵², begründete er damit eine niederländische Grabungstradition, die mit A. E. Remouchamps⁵³ über F. C. Bursch⁵⁴ zum brillanten A. E. van Giffen führte, dessen „Bauart der Einzelgräber“⁵⁵ eine erste Synthese darstellt. Van Giffens ausgefeilte Ausgrabungsmethoden und -ergebnisse wirkten ihrerseits auf das angrenzende Westdeutschland zurück, wo durch C. und E. Rademacher⁵⁶ sowie J. Röder⁵⁷ im Rhein-

⁵² J. W. Holwerda, Prachistorische nederzettingen aan het Uddelermeer. Oudheidk. Mededelingen Oude Reeks 5, 1911, 5ff.

⁵³ A. E. Remouchamps, De cultuur der koepelgrafheuvels. Opgravingen nabij Ermelo. Oudheidk. Mededelingen 4, 1923, 1ff.; ders., Grafheuvel-onderzoekingen. Ebd. 9, 1928, 58ff.

⁵⁴ F. C. Bursch, Die Becherkultur in den Niederlanden (1933); ders., Grafvormen van het Noorden. Oudheidk. Mededelingen 17, 1936, 53ff.; 18, 1937, 41ff.

⁵⁵ A. E. van Giffen, Die Bauart der Einzelgräber. Beitrag zur Kenntnis der älteren individuellen Grabhügelstrukturen in den Niederlanden. Mannus-Bibl. 44–45 (1930).

⁵⁶ C. u. E. Rademacher, Schnurkeramische und bronzezeitliche Hügelgräber auf der Heide bei Altenrath (Wahner Heide), Rheinland. Mannus 24, 1932, 529ff. – Vgl. auch die ältere Arbeit von E. Rademacher (Anm. 28) 112ff.

⁵⁷ J. Röder, Grabhügel der späten Urnenfelderkultur im Bendorfer Wald (Ldkr. Koblenz). Germania 25, 1941, 219ff.; ders., Kreisgrabengräber und -friedhöfe im Neuwieder Becken. Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 4, 1941, 43ff.; ders., Der Kreisgrabenfriedhof von Mülheim, Ldkr. Koblenz. Germania 27, 1943, 1ff.; ders., Der Goloring. Ein eisenzeitliches Heiligtum vom Henge-Charakter im Koberner Wald (Landkreis Koblenz). Bonner Jahrb. 148, 1948, 81ff.; ders., Pfahl und Menhir. Eine vergleichend vorgeschichtliche, volks- und völkerkundliche Studie. Stud. westeurop. Altkde. 1 (1949).

land, E. Kahrs⁵⁸ im Ruhrgebiet, C. Albrecht⁵⁹, H. Hoffmann⁶⁰, H. Kroll⁶¹ in Westfalen sowie A. Dauber⁶² in Nordbaden die Erforschung dieser Denkmälergruppe weitergeführt wurde.

Eine zusammenfassende Arbeit über die bronzezeitlichen Pfostenringe verdanken wir W. Glasbergen⁶³. Von dem großen Grabhügelfeld „Totenfout-Halve Mijl“, Prov. Nord-Brabant, ausgehend, stellte er 1954 die endneolithischen und bronzezeitlichen Pfostenringe der Niederlande zusammen und gliederte sie in neun Typen (Abb. 15), von denen die Typen 3–9 der älteren und mittleren Bronzezeit zugewiesen werden konnten. Glasbergen zog in seiner Betrachtung auch die ihm bekannten westdeutschen Entsprechungen heran. Von dieser Grundlage haben unsere Ausführungen auszugehen, wobei wir insbesondere die neueren deutschen Befunde zusammenstellen wollen.

Die Pfostenringe von Edelsberg gehören dem Typ 3 nach Glasbergen an. In den Niederlanden stellt er ungefähr die Hälfte der aufgedeckten Pfostenringe dar⁶⁴; auch die westdeutschen entsprechen dieser Relation: Von den heute insgesamt 42 bekannten Ringen gehören 16 (= 38%) zum Typ 3 nach Glasbergen, dem davon seinerzeit neun bekannt waren. Die Edelsberg nächstgelegenen Parallelen (Luftlinie rund 40 km) stammen aus einem annähernd gleichgroßen, nämlich zwölf Hügel umfassenden Gräberfeld von Giershofen, Kr. Neuwied. Von vier untersuchten Hügeln enthielten drei Holzeinbauten, davon zwei (Hügel 1 und 3) einen Pfostenring vom Typ 3. Hügel 1 (Dm. 22, H. noch 1 m)⁶⁵ wies drei Bestattungen auf; das auf den Pfostenring (Dm. 16,50 m; 23 Pfosten) bezogene Hauptgrab (Holzbohlensarg mit seitlicher Bohlenverschalung) wird durch einen viernietigen Griffplattendolch in die mittlere Bronzezeit datiert. Der Pfostenring ist im Westen eng gestellt. Man hat den Eindruck, daß hier

⁵⁸ E. Kahrs, Die bisherigen Grabungsergebnisse auf dem Gräberfeld von Hülsten, Kr. Borken i. Westf. Prähist. Zeitschr. 23, 1932, 299f.

⁵⁹ Chr. Albrecht, Die Hügelgräber der jüngeren Steinzeit in Westfalen. Westfalen 19, 1934, 122ff.

⁶⁰ H. Hoffmann, Vier Karten zur Kreisgrabenfrage. Westfäl. Forsch. 3, 1940, 183ff.

⁶¹ Kroll, Der vorgeschichtliche Friedhof auf dem Radberg in Hülsten, Kr. Borken (Westfalen). Germania 22, 1938, 78ff. 225ff.

⁶² A. Dauber, Ausgrabung von zwei Grabhügeln bei Huttenheim (Bruchsal). Bad. Fundber. 15, 1939, 64ff.

⁶³ Glasbergen, Barrow Excavations in the Eight Beatitudes. The Bronze Age Cemetery between Totenfout & Halve Mijl, North Brabant. I. The Excavations. Palaeohistoria 2, 1954, 1ff; II. The Implications. Ebd. 3, 1954, 1ff.

⁶⁴ Vgl. Glasbergen II (Anm. 63) 74f. mit Statistik, deren Relation sich auch durch neuere Ausgrabungen nicht verändert hat: z. B. P. J. R. Modderman, Grafheuvelonderzoek in Midden-Nederland. Ber. Amersfoort 5, 1954, 7ff.; ders., Het onderzoek van enkele Brabantse en Utrechtse Grafheuvels. Ebd. 6, 1955, 44ff.; G. Beex, Twee bronstijdgrafheuvels en enige graven uit de merovingische tijd te Casterem (gemeente Hoogeloon c.a.). Brabants heem 6, 1954, 57ff.; ders., Een geslachte grafheuvel te Bladel. Ebd. 7, 1955, 26ff.; ders., Twee grafheuvels in Noord-Brabant. Bijdr. tot de studie van het Brabants heem 9 (1957); H. Roosens u. Beex, Bronstijdgrafheuvels op de Haarterheide te Hamont. Arch. Belgica 81 (1965); R. S. Hulst, Garderen, grafheuvels op de Bergsham. Arch. monumenten in Nederland 2 (1971); L. P. Louwe Kooijmans, Een grafheuvelgroep uit het Laat-Neolithikum en de Bronstijd in het terrein van de Romeinse castra te Nijmwegen, in: Archeologie en Historie, opgedragen aan H. Brunsting (1973) 87ff.; J. D. Ruiter u. J. M. Swart-Poelman, Grafheuvelonderzoek in Emmen. Nieuwe Drentse Volksalmanach 85, 1967, 191ff.; A. D. Verlinde, Two Barrows from the Middle Bronze Age at Gammelke, Municipality of Weerselo, Province of Overijssel. Ber. Amersfoort 23, 1973, 109ff.; H. T. Waterbolk, The Bronze Age Settlement of Elp. Helinium 4, 1964, 97ff.; J. N. Lanting u. J. D. van der Waals, Oudheidkundig onderzoek bij Swalmen. Oudheidk. Mededelingen 60, 1974, 1ff.

⁶⁵ K. H. Wagner, Bronzezeitliche Grabhügel von Giershofen, Kr. Neuwied. Nachrbl. Dt. Vorzeit 13, 1937, 105ff. Abb. 1; ders., Giershofen. Bonner Jahrb. 143/144, 1938/39, 362ff. Abb. 9 u. Abb. 12, 1. – Glasbergen II (Anm. 63) 78.

die Pfosten paarweise zusammenstehen (Abb. 16, 2). Im Zentrum von Hügel 3⁶⁶ (Dm. 24, H. noch 1,50 m) fand sich eine beigabenlose Bestattung in einem Holzbohlensarg. Der Aufbau erfolgte durch Plaggen, die seitliche Begrenzung durch einen Pfostenring von 16 m Durchmesser mit 21 Pfosten, wobei die Unterbrechung im Westen vielleicht als Eingang zu deuten ist (Abb. 16, 1).

Während diese beiden Hügel, vor allem Hügel 1, der entwickelten Hügelgräberzeit angehören, wird der bisher südlichste weitgestellte Pfostenring in dem von Dauber 1938 untersuchten Hügel 12 von Huttenheim, Kr. Bruchsal, vom Ausgräber⁶⁷ selbst und jüngst erneut von H.-E. Nellissen⁶⁸ in die jüngere Hallstattzeit datiert. Glasbergen⁶⁹ dagegen schlug einen hügelgräberzeitlichen Ansatz vor, da er das in 0,40 m Tiefe aufgefundene Körpergrab nicht für das Zentralgrab des 0,70 m hohen Hügels hielt. Dafür könnte auch sprechen, daß zwischenzeitlich keine weiteren Pfostenringe dieses Typs aus der Späthallstatt- oder Frühlatènezeit Südwestdeutschlands ergraben werden konnten. Die dieser Zeit zuzurechnenden Kreise⁷⁰ unterscheiden sich zudem in einem wichtigen Detail: Mit ihrem geringen Durchmesser sind sie direkt auf das Grab bezogen und stellen keine Hügelbegrenzung dar, wie es bei den mittelbronzezeitlichen Typen der Fall ist. Wie dem auch sei, liefert der Hügel von Huttenheim einen wichtigen technischen Hinweis: Die elf Pfosten des Ringes (Dm. etwa 7,50 m) stehen senkrecht mit stumpfer Fläche in der Pfostengrube. Ihre Stärke betrug zwischen 10 und 20 cm. Die Pfosten stehen bis auf die Nordseite regelmäßig; nur dort sind drei enggestellt (Abb. 17, 1). Wesentlich komplizierter ist der Aufbau des Hügels 5 von der Wahner Heide bei Altenrath, Siegburg, der Anfang der 30er Jahre von C. und E. Rademacher im Beisein von van Giffen ausgegraben wurde (Abb. 17, 5)⁷¹. Der noch 1,20 m hohe, aus Plaggen aufgebaute Hügel (Dm. 16 m) war in der Mitte und seitlich stark zerstört. Er war umgeben von einem regelmäßigen Pfostenring, von dem noch 17 Pfostenlöcher mit jeweiligem Abstand von 1,30 m (auch noch bis 1,50 m) festgestellt werden konnten. Vollständig dürfte der Ring aus 29 oder 30 Pfosten bestanden haben. Durchmesser der Pfosten (rund 15 cm), und ihre senkrechte Stellung konnten gesichert werden, ebenso wie eine gelegentliche Holzverkleidung der *eichenen* Stämme. Innerhalb der Pfostenstellungen waren horizontal bis zu drei Balken aufeinandergelegt, die sich gegen die aufrechtstehenden Pfosten abstützten und von den Ausgräbern als eigentliche Hügelummantelung gedeutet wurden. Das Zentralgrab, in dem keine Spuren von einer Bestattung oder von Beigaben sichtbar waren, war in den Boden eingetieft und von einem Ringgraben (Dm. 6, Tiefe 0,42 m) umgeben, dessen Aushubmaterial zu einem 0,30 m hohen Wall nach der Mitte hin aufgeschüttet wurde (Abb. 17, 5). Die Ausgräber datierten den Hügel trotz fehlender Beigaben aufgrund niederländischer Parallelen in die mittlere Bronzezeit.

Der zweite rheinländische weitgestellte Pfostenkreis wurde von H. Hinz bei den großflächigen Ausgrabungen in Xanten festgestellt (Abb. 16, 5)⁷². Durch die römerzeitliche Überbauung ist die Hügelauflage zwar verschwunden, das Zentralgrab – eine Brandbestattung

⁶⁶ Wagner 1938/39 (Anm. 65) 364 Abb. 11. – Glasbergen II (Anm. 63) 78.

⁶⁷ Dauber (Anm. 62) 64ff. 65 Abb. 1; Glasbergen II (Anm. 63) 78f.

⁶⁸ H.-E. Nellissen, Zu hallstattzeitlichen Befunden aus Huttenheim und Rheinsheim, Kr. Bruchsal. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 313ff.

⁶⁹ Glasbergen II (Anm. 63) 78f.

⁷⁰ P. Steiner, Einbauten in vorgeschichtlichen Gräbern des Trierer Landes. Trierer Zeitschr. 10, 1935, 1ff. – A. Haffner, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. Röm.-Germ. Forsch. 36 (1976) 117.

⁷¹ C. u. E. Rademacher (Anm. 56) 529ff. 534 Abb. 5. – Glasbergen II (Anm. 63) 78.

⁷² H. Hinz, Funde vorrömischer Zeit aus dem Gebiet der CUT nördlich von Xanten. Rhein. Ausgr. 15 (1974) 349ff. Abb. 4.

in einer Urne – befand sich jedoch noch inmitten des nur einen Durchmesser von 5 m aufweisenden Kranzes, von dem allerdings nur ein Viertel (8 Pfosten) ausgegraben wurde. Insgesamt dürfte der Kreis aus etwa 30 Pfosten gebildet worden sein. Die Pfosten waren unten zugespitzt. Die Datierung der Urne bereitet einige Schwierigkeiten, da direkte Parallelen fehlen. Dem Vorschlag von Hinz – Datierung älter als die Stufe Ha B – kann einstweilen nur mit Vorbehalt zugestimmt werden.

Im östlich anschließenden westfälischen Denkmalbezirk sind die Befunde relativ zahlreicher als in den südlicheren Gebieten. Hier ergrub Kahrs⁷³ auf dem Radberg in Hülsten, Kr. Borken, den ersten Palisadenhügel (siehe dazu weiter unten), dessen Befund es ermöglichte, den von A. Stieren in der NW-Ecke des römischen „Hauptlagers“ von Haltern, Kr. Recklinghausen, aufgedeckten Kreisgraben (Dm. etwa 6,70 m) mit innerem Pfostenring entsprechend einzuordnen (Abb. 17,2)⁷⁴.

Die Anlage von Herne ist wahrscheinlich zweiperiodig⁷⁵, wie Glasbergen vermutet, und hat demnach aus zwei nicht ganz konzentrischen Pfostenringen bestanden. Der innere (Dm. 8 bis 9 m) umfaßt neun (Abb. 16,4), der äußere (Dm. 10–11 m) 15 gesicherte Pfostenstellungen (Abb. 16,3). Die WNW-OSO ausgerichtete (Grab-?) Grube war fundleer; lediglich eine Scherbe aus dem ehemaligen Hügelbereich läßt sich wegen der Wickelschnur-Verzierung in die späte Frühbronzezeit⁷⁶ datieren.

Vom Gelände des Kreisgrabenfriedhofes Nienborg-West, Kr. Ahaus, liegen zwei Befunde vor. (a) Hügel 5, von K. Hücke 1937/38 ausgegraben, war aus Sand aufgeschüttet, noch in einer Höhe von 0,50 m erhalten und wies 6,50 m im Durchmesser auf. Der Ring (Dm. 6 m) besteht aus elf Pfosten, die an drei Stellen verdoppelt waren (Abb. 16,6)⁷⁷. Sechs Bestattungen waren im Hügel eingebracht, von denen sich lediglich bei Grab f ein Rauhtopf als Urne fand. (b) K. L. Voss legte 1957 im gleichen Gräberfeld die Kreisgraben-Pfostenkranz-Kombination VII frei, die zweiperiodig ist (Abb. 16,7)⁷⁸. Zum älteren Hügel (Dm. etwa 6,50 m) ist der Kreisgraben zu rechnen, dessen polygonale Führung in Verbindung mit einer 1,40 m langen Holzkohlenverfärbung ihn als Fundamentgraben einer hölzernen waagerechten Balkenkonstruktion bestimmen (Abb. 20,3). Der über drei tangentialen Nachbestattungen angelegte neue Hügel wurde mit einem weitgestellten Ring aus 24 Pfosten umhegt (Dm. 11,80 m), nicht in Form eines Kreises, sondern als Zwölfeck (Abb. 16,7).

Drei-, vielleicht auch vierperiodig ist der größte Hügel Nr. 4 aus dem Grabhügelfeld von Mantinghausen, Kr. Büren⁷⁹. Der älteste Hügel (4I) weist im Zentrum drei fundleere Grabgruben auf und war von einem Pfostenring von 12 m Durchmesser umstellt, der zugehörige Hügelaufwurf von einem Kreisgraben umgeben (Abb. 17,3). Über diesem Hügel wurde ein

⁷³ Kahrs (Anm. 58).

⁷⁴ A. Stieren, Vorgeschichtliche Bauten in Westfalen. Westfalen 19, 1934, 116f. Abb. 10; Albrecht (Anm. 59) 127f. Abb. 6. – Glasbergen II (Anm. 63) 77.

⁷⁵ Albrecht (Anm. 59) 128f. Abb. 9. – Glasbergen II (Anm. 63) 77.

⁷⁶ Vgl. Modderman, Laat bekeraardewerk versierd met indrukken van een wikkeldraadstempel. Ber. Amersfoort 6, 1955, 32ff.; Lanting, Verspreiding en datering van wikkeldraadaardewerk. Nieuwe Drentse Volksalmanak 87, 1969, 191ff.; ders., Laat-Neolithikum en Vroege Bronstijd in Nederland en N. W.-Duitsland: Continue ontwikkelingen. Palaeohistoria 15, 1973, 216ff.

⁷⁷ K. Hücke, Bericht über die Ausgrabung eines „Kreisgrabenfriedhofs“ in der Bauernschaft West bei Nienborg, Kr. Ahaus. Bodentalert. Westfalens 7 (1950) 173ff. Taf. 20. – Glasbergen II (Anm. 63) 78. – K. L. Voss, Die Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahaus. Bodentalert. Westfalens 10 (1976) 74f. Abb. 6.

⁷⁸ Voss (Anm. 77) 76ff. 84ff. Abb. 8, 11.

⁷⁹ W. R. Lange, Die Bronzezeit und die ältere Eisenzeit in den Kreisen Büren und Paderborn. Führer vor- u. frühgesch. Denkmälern 20 (1971) 58ff. 68f. mit Abb.

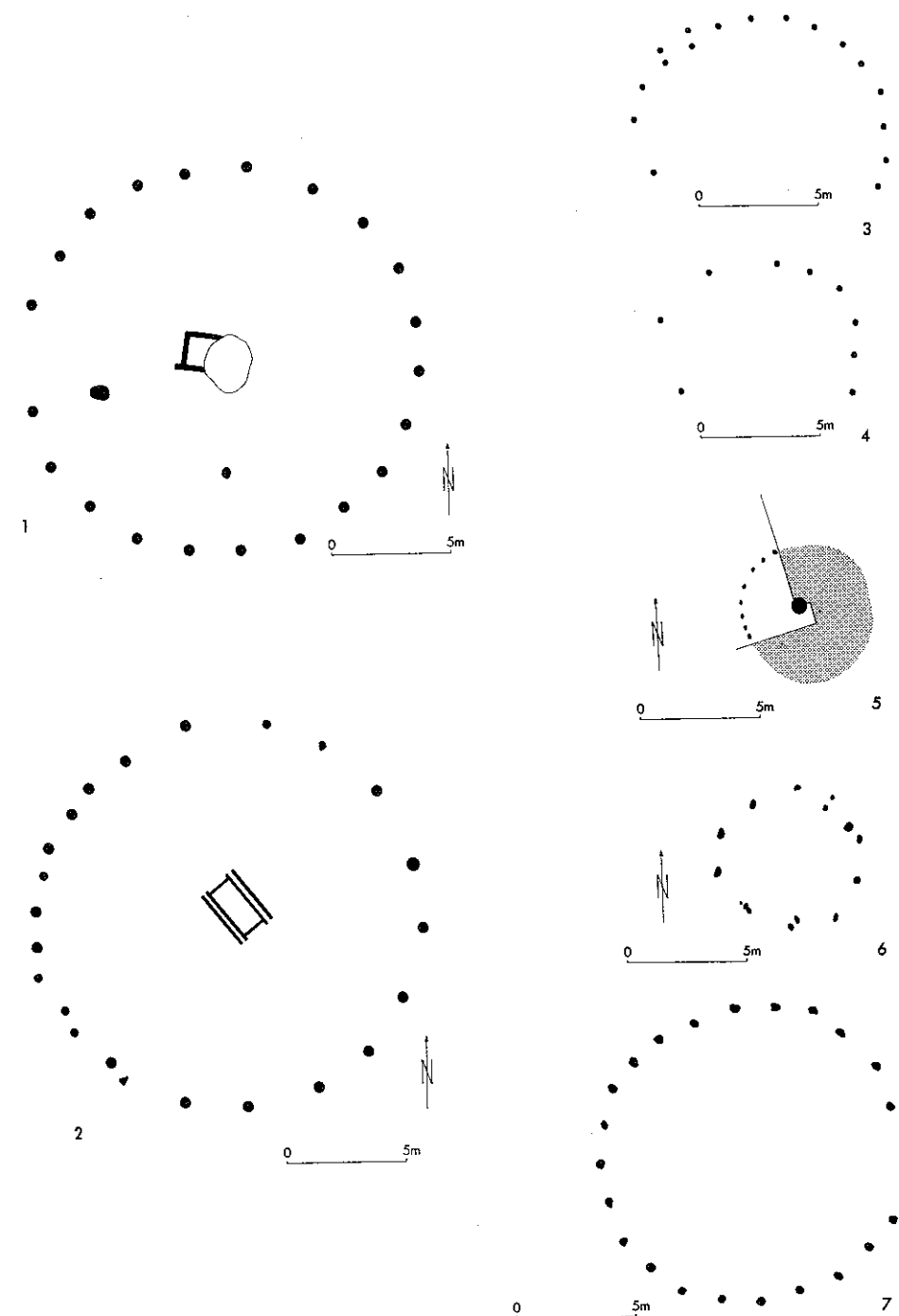


Abb. 16. Westdeutsche Pfostenringe vom Typ 3. M. 1:300.
1 Giershofen, Hügel 3; 2 Giershofen, Hügel 1; 3.4 Herne; 5 Xanten; 6 Nienborg-West, Hügel 5;
7 Nienborg-West, Fundstelle VII. (Nach Wagner, Albrecht, Hinz, Hücke und Voss).

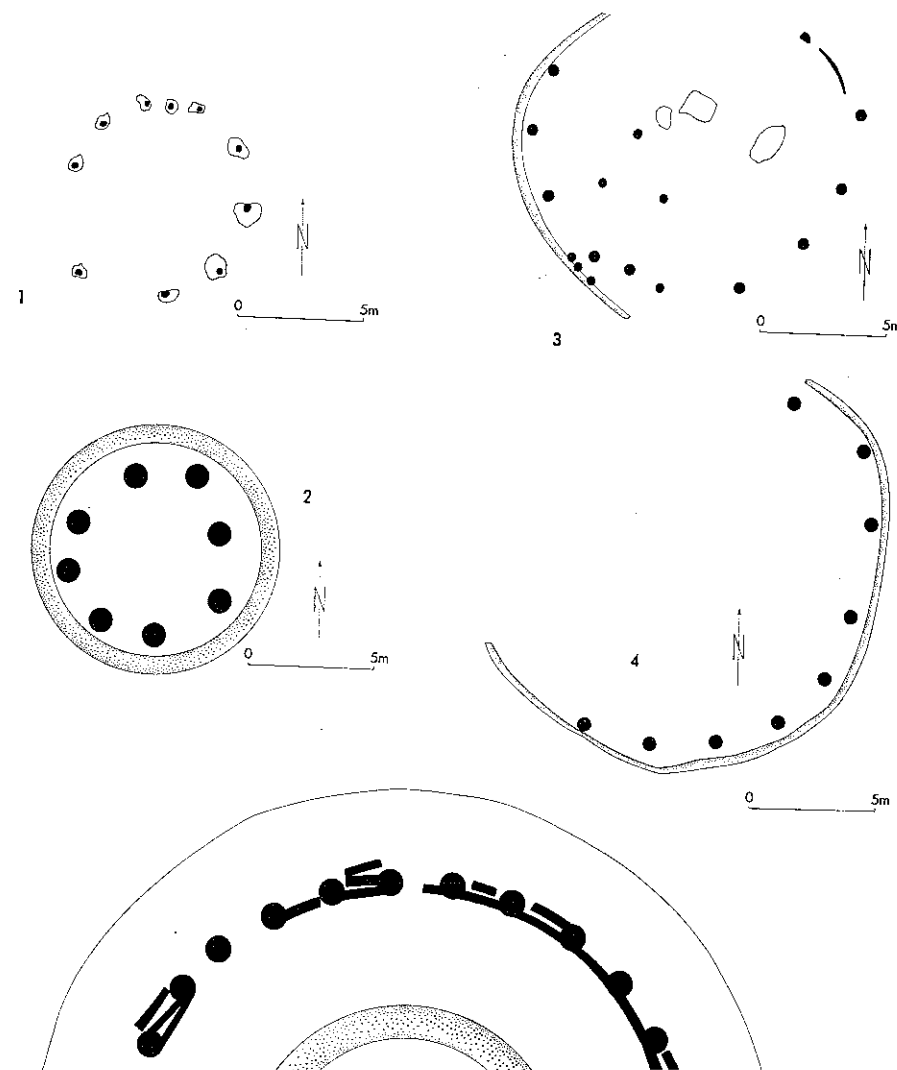


Abb. 17. Westdeutsche Pfeilerreihen vom Typ 3. M. 1:300.
1 Huttenheim; 2 Haltern; 3 Mantinghausen, Hügel 4 I; 4 Mantinghausen, Hügel 4 III; 5 Altenrath.
(Nach Dauber, Albrecht, Lange und Rademacher).

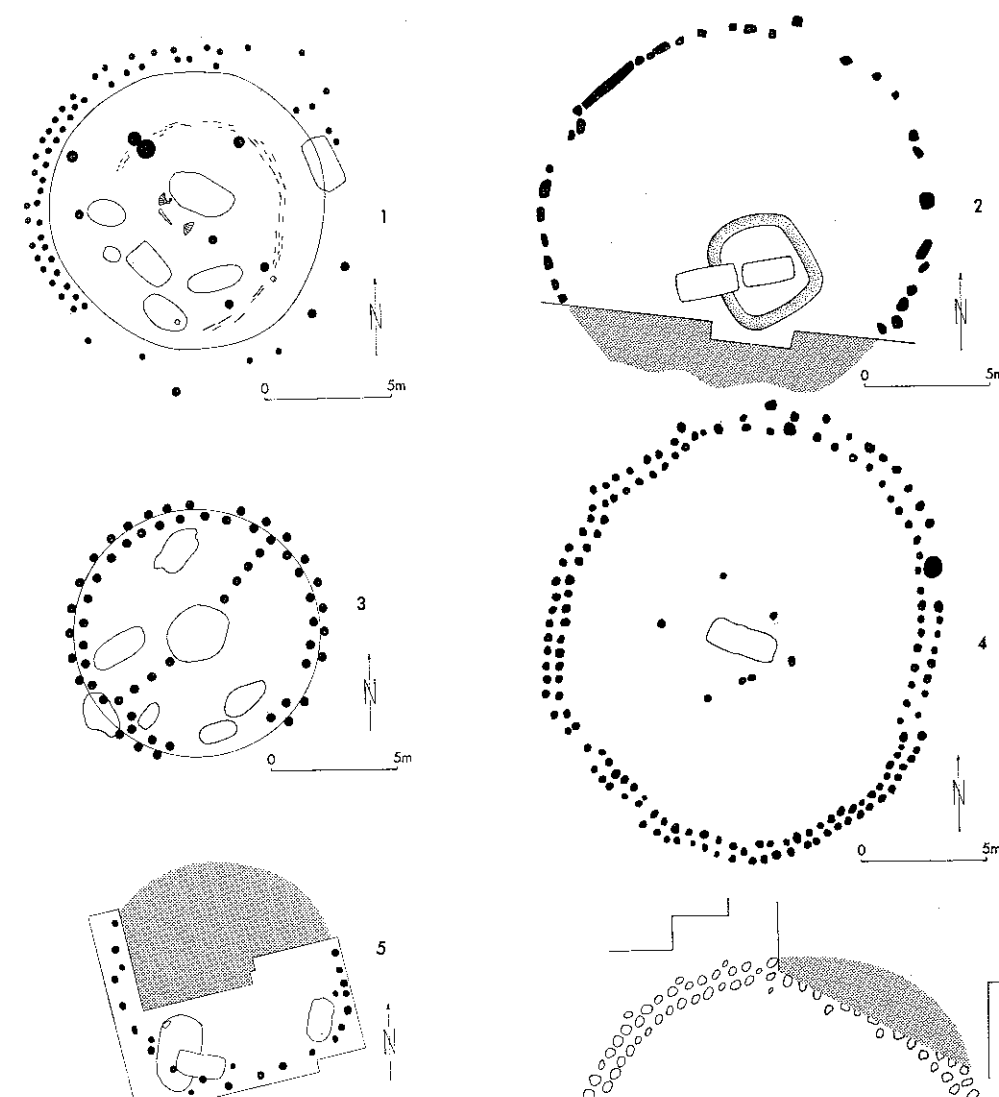


Abb. 18. Westdeutsche Pfeilerreihen vom Typ 5 (2) und 6 (1.3-7). M. 1:300.
1 Hülsten, Hügel III; 2 Epe; 3 Darmstadt-Arheilgen, Bayerseich; 4 Hülsten, Hügel II; 5 Marbeck;
6 Logabirum, Hügel 6; 7 Samern. (Nach Kroll, Albrecht, Kofler, Lange, Schroll und Keunecke).

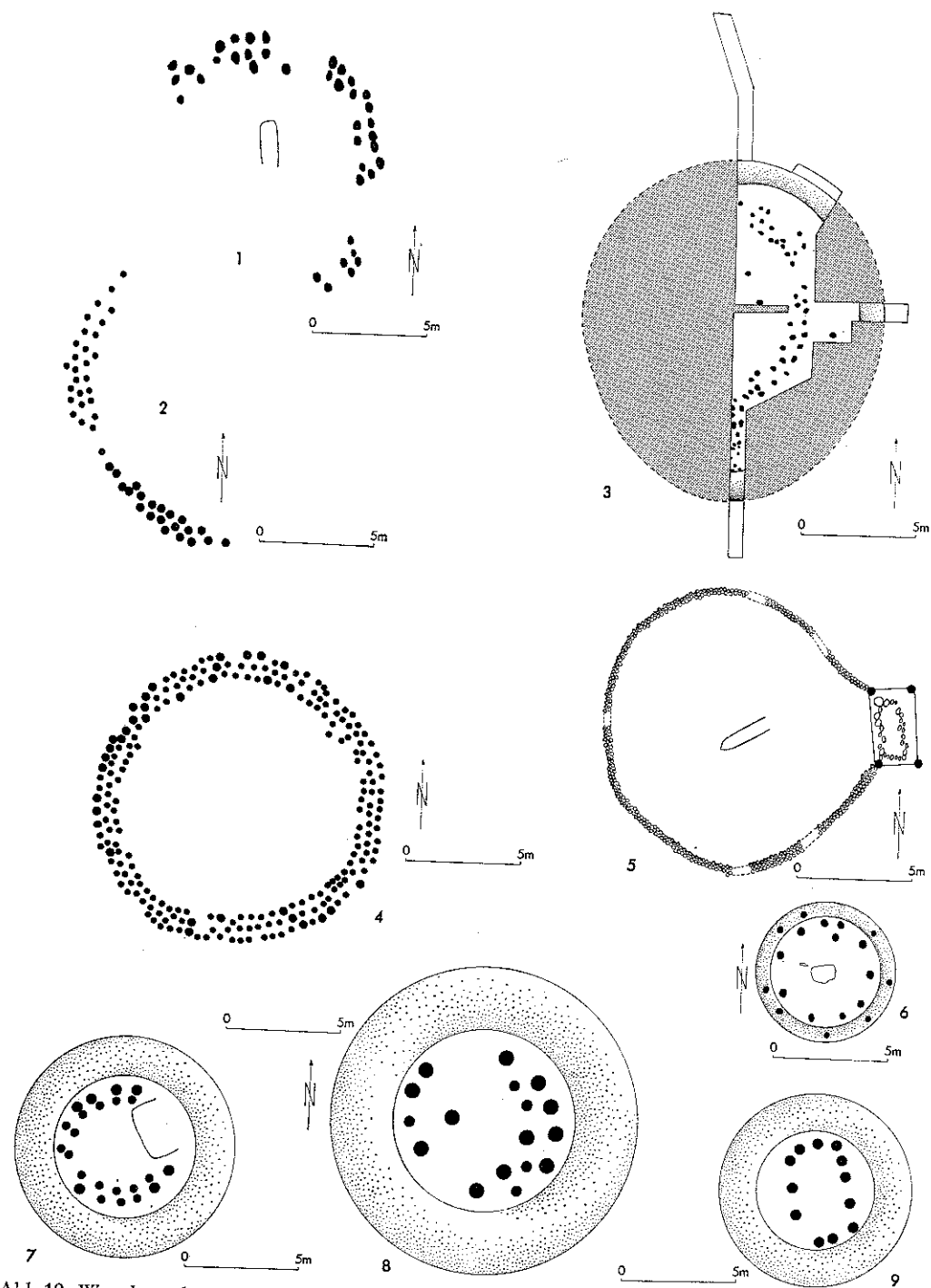


Abb.19. Westdeutsche Pfeilerreize vom Typ 6 (1.3.5) und 7 (2.4) sowie Sonstige (6-9). M. 1:300. 1 Reepsholt; 2 Mantinghausen, Hügel 4 II; 3 Remels, Hügel V; 4 Logabirum; 5 Tarmstedt; 6 Flaesheim; 7-9 Langen, „Koberstadt“. (Nach Schwarz, Lange, Rink, Schroller, Deichmüller, Hücke und Koffer).

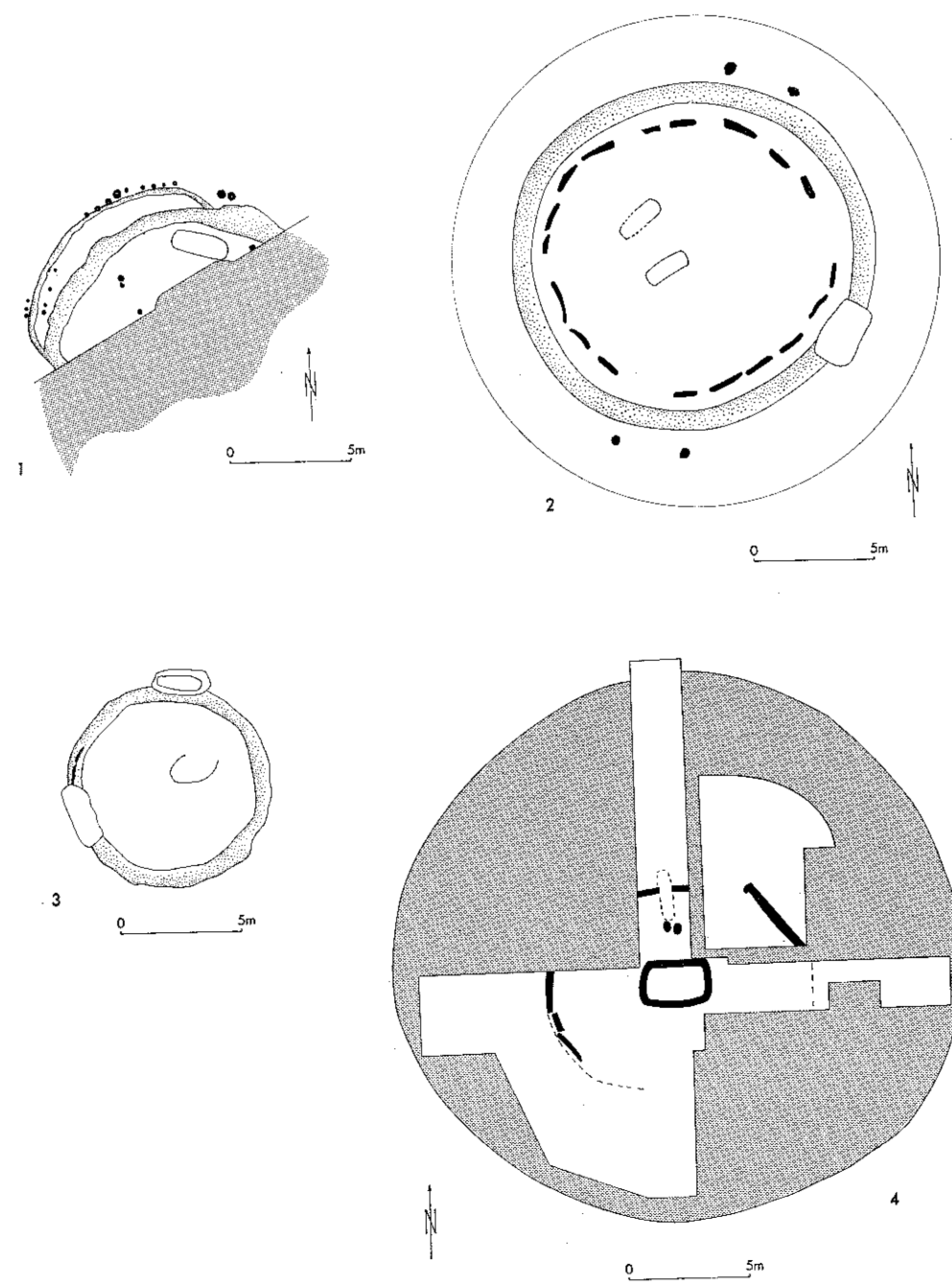


Abb.20. Westdeutsche Polygonalhügel. M. 1:300. 1 Brackwede; 2 Künsebeck; 3 Nienborg-Wext, Fundstelle VII; 4 Giershofen, Hügel 4. (Nach Lange, Voss und Wagner).

Plaggenhügel (4II) angelegt, der von einem Ring aus dichtgestellten Palisaden abgegrenzt wurde (Typ 7 nach Glasbergen, siehe unten) (Abb. 19,2). Der dritte Hügel (4III) ist aus grauem Bleichsand gebildet und war umgeben von einem Pfostenring Typ 3 von 15 m Durchmesser (Abb. 17,4). Der äußere Kreisgraben gehört vielleicht hierzu oder zu einer in den letzten Hügel eingebrachten ältereisenzeitlichen Nachbestattung (4IV).

In die Probleme der Datierung und Herkunft der Pfostenring-Hügel vom Typ 3 sind auch die übrigen westdeutschen Pfostenringe mit andersgearteten Einbauten einzubeziehen.

Pfostenringe vom Typ 4 (Abb. 15, paarweise weitgestellt) sind bis heute in Westdeutschland nicht aufgedeckt worden; sie bleiben eine sehr seltene, auf Nord-Brabant beschränkte Konstruktion⁸⁰.

Ein Pfostenring vom Typ 5 (Abb. 15, einfacher Ring mit dichtgestellten Pfosten) liegt in Westdeutschland nur einmal mit dem west-westfälischen Exemplar vom „Hagen Kamp“, Epe, Kr. Ahaus, vor, das Voss neu interpretiert hat (Abb. 18,2)⁸¹. Er hält das Zentralgrab (mit geschweiftem Becher, dicknackigem Beil und Feuersteinklinge als Beigaben) mit zugehörigem Umfassungsraben (mit nicht erkannten Pfostenstellungen?) „wegen der Gleichartigkeit der Bodenverfärbungen“ zeitgleich, d. h. endneolithisch, mit dem äußeren Pfostenring (Dm. etwa 14,80 m), betont aber, daß wegen der Zerstörung des Hügels eine endgültige Entscheidung nicht möglich ist und überlegt, „ob der Palisadenkranz als Einhegung des im Anschluß an eine Nachbestattung vergrößerten primären Hügels zu gelten hat“.

Entsprechend der holländischen Relation kommt auch im westlichen Deutschland nach Typ 3 der doppelte Ring mit enggestellten Pfosten, Typ 6 (Abb. 15) am häufigsten vor. Zu ihnen zählt als südlichster Vertreter der eingangs besprochene Ring von Darmstadt-Arheilgen, Bayerseich (Abb. 18,3)⁸². Innerhalb des jungbronzezeitlichen Kreisgrabenfriedhofes auf dem „Radberg“ in Hülsten, Kr. Borken, wurden zwei Hügel mit entsprechenden Einbauten abgedeckt. Hügel II⁸³ (= Grab 12: Dm. 20, H. noch 1,85 m) war dreiperiodig: Der älteste (Dm. 9, H. 1,15 m) enthielt ein Untergrab (WNW-OSO-gerichtete Grabgrube) mit Resten eines Eichensarges, zu dem eine auf der Oberfläche gefundene Steinaxt gehören dürfte. Um das Grab war eine viereckig angeordnete Pfostenstellung gesetzt (Totenhaus?). Eine Ortsteinschicht trennt den Zentralhügel von der ersten Überschüttung, die ihn auf einen Durchmesser von etwa 14 m und eine Höhe von 1,70 m bringt und vielleicht mit den beiden Nachbestattungen direkt unter der Oberfläche des ersten Hügels zusammenhängt. Zu dieser zweiten Periode gehört ein Doppelpfostenring, der nicht ganz kreisrund ist (Dm. 13,50:15,50 m), sondern die Form eines unregelmäßigen Vierecks hat, da die Pfosten auf geraden Linien von jeweils rund 4 m Länge angeordnet sind (Abb. 18,4). Kroll vermutete, daß zwischen den Pfostenringen (Abstand 0,30 m) waagerechte Balken oder Bäume von 4 m Länge eingelagert worden seien, weiter, daß sich im Süden und Südwesten an der Stelle, wo nur ein Pfosten steht, Eingänge befunden hätten. Die zweite Überschüttung weist keine Holzeinbauten auf. Hügel III⁸⁴ (= Grab 47: Dm. 18, H. noch 1,75 m) war zweiperiodig: Der älteste (Dm. 11, H. 1 m) bedeckt ein WNW-OSO ausgerichtetes Zentralgrab und fünf tangential angelegte Sekundärgräber mit Hocker- und Brandbestattungen, zum Teil in Baum- und Holzsärgen.

⁸⁰ Glasbergen II (Anm. 63) 43f. Fig. 46 (Verbreitungskarte).

⁸¹ Albrecht (Anm. 59) 123ff. Abb. 2. – Glasbergen II (Anm. 63) 79. – Voss (Anm. 77) 81f. Abb. 9.

⁸² Vgl. Anm. 49. – Glasbergen II (Anm. 63) 81f. – v. Giffen (Anm. 55) 96f.

⁸³ Kahrs (Anm. 58) 299f. – Kroll (Anm. 61) 80ff. Abb. 2. – Glasbergen II (Anm. 63) 80.

⁸⁴ Kroll (Anm. 61) 83 ff. Abb. 5. – Glasbergen II (Anm. 63) 80f. – Lanting 1973 (Anm. 76) 306f. Anm. 3 hält die Bestattung mit der „Pfeilwerkstatt“ für das bei der Grabung nicht erkannte (endneolithische?) Primärgrab, das mit den Schmuckbeigaben für mittelbronzezeitlich, zu dem der Pfostenring gehört.

Grab 1 war relativ reich ausgestattet mit Resten einer Armspirale oder von Armringen(?), Holzgefäßen (Eiche, Birke) und einer kompletten „Pfeilwerkstatt“. Acht Pfostenspuren (von einem Totenhaus?) beziehen das Zentralgrab und die Gräber 6 und 7 in eine wohl ältere Phase ein, zu der noch ein Gehege aus waagerechten Balken gehört, das im SW-Sektor durch die jüngeren Gräber 9 und 8 zerstört wurde (Abb. 18,1). Erst jetzt scheint der Zentralhügel aufgeschüttet worden zu sein, der von einem besonders im Westen gut erhaltenen Doppelpfostenring (Dm. 12 m) umhegt ist (Abb. 18,1). Jüngere Grabanlagen führten dann abschließend zu einer Hügelüberschüttung aus gelbem Sand.

Im unweit davon gelegenen Marbeck, Kr. Borken, deckte Hücke 1937 in einem Kreisgrabenfriedhof Reste eines zweiperiodigen Hügels auf (Dm. etwa 15, H. noch 1,40 m), dessen älteste Anlage für drei endneolithische Bestattungen bestimmt war. Zwei Gräber werden von einem Doppel-Pfostenring (Dm. etwa 8,50 m) geschnitten, der demnach jünger ist und von Hücke und W. Winkelmann als bronzezeitlich angesprochen wird (Abb. 18,5)⁸⁵.

Nach van Giffen und Glasbergen ist ein Hügel bei Örlinghausen, Kr. Detmold, mit einem doppelten Pfostenring umstellt, der sich auf ein Zentralgrab mit Totenhaus (1,20 mal 1,50 m) bezieht, und nach außen durch einen Kreisgraben abgeschlossen war⁸⁶.

Im anschließenden Südwest-Niedersachsen ist Hügel II (Dm. 16,50 m) von Samern, Kr. Grafschaft Bentheim, zu nennen, dessen Zentralgrab nicht, jedoch fünf beigabenlose Brand-Nachbestattungen gefunden wurden. Am Hügel Fuß wurde ein Doppelring festgestellt (Abstand etwa 0,50–0,80 m), der nach H. Keunecke nicht von Pfosten, sondern von einer zweireihigen Baumpflanzung gebildet ist, die in dieser Form eine einmalige vorgeschichtliche Hügelfassung darstellt (Abb. 18,7)⁸⁷. Unter Hinweis auf Logabirum, Kr. Leer, Hügel 6 (Dm. 12×20 m) wird vom Ausgräber eine älterbronzezeitliche Datierung vorgeschlagen. Dort konnte H. Schroll⁸⁸ den als ersten publizierten Palisadenhügel im Unteremsgebiet aufdecken. Er enthielt zwei Körperbestattungen und einen fünffachen Pfostenring (314 Pfosten) der aber nach Glasbergen⁸⁹ zu zwei verschiedenen, nämlich Typ 6 und Typ 7, Ausführungen gehört, wobei dies allerdings dem Ausgrabungsbefund nicht entnommen werden kann, sondern sich auf den unterschiedlichen Abstand im Südosten stützt. Zum Typ 6 rechnet er die Zentral- und Nachbestattung, die ein kleines „kümmer“-liches Beigefäß enthielt. Dies und der Bau des Hügels aus Heideplaggen erlaube eine Datierung in die mittlere Bronzezeit (Abb. 18,6).

Es ist das Verdienst von O. Rink, in den Jahren 1931 und 1932 die ersten bronzezeitlichen Hügel mit Pfostenringen im Unteremsgebiet unweit Logabirum, bei Remels, Kr. Leer, ergraben zu haben⁹⁰. Von noch fünf vorhandenen Hügel weisen drei (Hügel III–V) mehr oder

⁸⁵ Hücke, Ein bronzezeitlicher Grabhügel bei Borken in Westfalen. Nachrbl. Dt. Vorzeit 14, 1938, 290ff. Abb. 1. – Bodenaltert. Westfalens 7 (1950) 14 Nr. 98. – Glasbergen II (Anm. 63) 81.

⁸⁶ Glasbergen II (Anm. 63) 87 Anm. 10.

⁸⁷ H. Keunecke, Ein Grabhügel mit doppelter Baumeinfassung. Die Ausgrabung von zwei Grabhügeln in Samern, Kr. Grafsch. Bentheim. Die Kunde 12, 1944, 23ff. Abb. 1.2. – Glasbergen II (Anm. 63) 87f. – Vgl. zur Baumbepflanzung die kritischen Bemerkungen von Lange, Bodenaltert. Westfalens 7 (1950) 49, der unter Berufung auf L. Nebelsiek eine neuzeitliche Bepflanzung schildert.

⁸⁸ H. Schroll, Ein Hügelgräberfeld von Logabirum, Kr. Leer. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 10, 1936, 1ff. 12ff. Abb. 7.

⁸⁹ Glasbergen II (Anm. 63) 79. 82.

⁹⁰ Herrn Dr. Stracke, Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, Emden, und Herrn W. Schwarz, M. A., Ostfriesische Landschaft, Aurich, danke ich auch an dieser Stelle sehr herzlich für die Kenntnisgabe der ungedruckten Unterlagen von O. Rink „Das Hügelgräberfeld von Remels, Kreis Leer, Ostfriesland. Ein Beitrag zur Kenntnis der ostfriesischen Bronzezeit“ (Emden, Okt.-Nov. 1931) sowie von dems., „Weitere Untersuchungen am Hügelgräberfeld in Remels, Kreis Leer“, und die Publikationserlaubnis für Abb. 19,3.

minder vollständige Doppelpfostenringe auf, darunter besonders Hügel V, der, mehrperiodig, im Inneren ein wohl endneolithisches Grab mit Pfostenkreis in einem Standgraben aufweist, über den eine weitere Aufschüttung erfolgte, die mit einem Doppelring von auf Lücke stehenden Pfosten umhegt wurde (Abb. 19,3). Ein terminus post quem ist durch das endneolithische Grab, ein terminus ante quem durch schon früher gefundene, jungbronzezeitliche Nachbestattungen gegeben. Im Süden dieses Hügels befindet sich, direkt am großen Ring angebaut, ein kleiner Doppelring aus dünnen Pfosten, der zunächst als Zugang angesehen wurde. Die Hügelkonstruktion wurde durch einen auf die ovale Hügelgestalt und den Annex Rücksicht nehmenden Kreisgraben abgeschlossen.

Hügel „Heseler Berg“ (Dm. 12, H. noch 1,30 m) im ostfriesischen Reepsholt, Gde. Friedeburg, Kr. Wittmund⁹¹, ergab am Fuß Reste eines doppelten Pfostenringes (Dm. 8 m), der auf das Zentralgrab im Inneren des aus Heideplaggen aufgebauten Monumentes bezogen ist. Im Süden stehen außerhalb des Ringes mehrere Pfosten, die von dem Ausgräber W. Schwarz als Zugang gedeutet wurden (Abb. 19,1).

An die geschlossenen Doppelringe vom Typ 6 ist anzuschließen Hügel 2 (Dm. 11,50, H. noch 0,65 m) von Tarmstedt, Kr. Bremervörde, der allerdings in einigen wichtigen Details abweicht⁹². Den Hügel Fuß begrenzt ein 0,40–0,50 m tiefer Pfostengraben, in den dicht bei dicht auf Lücke stehende Pfosten eingesetzt sind. Der Graben ist nicht ganz kreisförmig. Indes scheint er, wie im Südosten und Westen deutlich erkennbar ist, aus mehreren geraden Strecken gebildet zu sein; demnach ist er mit den Polygonalbegrenzungen (siehe unten) zu vergleichen. Im Westen biegt die Pfostenstellung aus und bildet eine Öffnung, in der sich eine Baumsargbestattung befindet, über der ein hölzernes Totenhaus errichtet wurde. Auch im Inneren ist eine Baumsargbestattung als Zentralgrab vorhanden sowie eine Nachbestattung, die beide keine datierenden Funde enthielten. Der Typ des Hügels als Plaggenhügel und eine Radiokarbondatierung legen ein bronzezeitliches Alter nahe. Der Hügel scheint im Aufbau einperiodig zu sein, demnach wohl in einem Zug errichtet, und alle drei Bestattungen zur gleichen Zeit aufgenommen zu haben (Abb. 19,5).

Außerhalb des niederländischen Vorkommens, dort mit Dichtezentrum in Nord-Brabant, liegt Typ 7 (enggestellter dreifacher Pfostenring, Abb. 15) in Westdeutschland bisher nur zweimal vor: Logabirum, Hgl. 6, zweite Phase nach Glasbergen (Abb. 19,4) und Mantinghausen, Hgl. 4, Phase II (Abb. 19,2)⁹³. Leider fehlten datierende Funde, so daß nur eine relative Chronologie vorhanden ist: In Logabirum ist Typ 7 jünger als Typ 6, in Mantinghausen liegt er zwischen Hügeln vom Typ 3. Damit bestätigt sich das zeitliche Verhältnis der Pfostenring-Typen zueinander, wie es Glasbergen für die Niederlande erarbeitet hat: Die Typen 3–9 sind zeitgleich, d. h. alle Formen können bereits sehr früh, aber auch spät innerhalb der mittleren Bronzezeit auftreten⁹⁴.

⁹¹ Schwarz, Ausgrabung eines überpflügten Grabhügels in der Gemarkung Reepsholt, Gem. Friedeburg, Kr. Wittmund. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 44, 1974, 106ff.

⁹² J. Deichmüller, Ein Palisadenhügel mit Baumsargbestattung im Totenhaus bei Tarmstedt, Kr. Bremervörde. Neue Ausgr. u. Forsch. in Niedersachsen 4, 1969, 48ff.

⁹³ Vgl. Anm. 88 und Anm. 79.

⁹⁴ Vgl. Glasbergen II (Anm. 63) 22ff. 46.53.63f. 67.70. – Zu dem Vorkommen von Typ 3 und Typ 4 in der „Late Bronstijd“ (De periodisering van de Nederlandse prehistorie. Ber. Amersfoort 15/16, 1965/66, 9) vgl. Modderman, Een voorlopig onderzoek van een urnenveld op het Philips Kampeerterein. Ber. Amersfoort 4, 1955, 66ff. Fig. 3 (allerdings mit Kreisgraben-Pfostenring-Kombination, wobei der Kreisgraben innen verläuft) und ders., Een grafheuvel met paarsgewijs gestelde paalkrans van het urnenveld op het Philips-kampeerterein, gem. Someren, Noord-Brabant. Ebd. 12/13, 1962/63, 571ff.

An die mittelbronzezeitlichen Hügel mit mehr oder weniger vollständigen Pfostenringen können noch weitere Grabanlagen angeschlossen werden, die sich von den festumrissenen Typen unterscheiden⁹⁵ oder nur unzureichend dokumentiert sind.

Die Brandbestattung in Hügel 2 (Dm. 7, H. noch 0,90 m) von Flaesheim, Kr. Recklinghausen, „Haard“⁹⁶, die als Beigabe einen mittelbronzezeitlichen Dolch enthielt, war von einem Ring von elf Pfosten (Dm. etwa 4,20 m) umgeben, der seinerseits von einem Kreisgraben (Dm. 5 m) umzogen war, in den acht Pfosten eingesetzt waren (Abb. 19,6).

Zu den beiden Hügeln von Lahde, Kr. Minden, die in einem jungbronze-früheisenzeitlichen Kreisgrabenfriedhof liegen (vgl. entsprechende Lage bei Nienborg-Wext, Hülsten, Mantinghausen, Marbeck) und wahrscheinlich einfache Pfostenringe aufweisen, gibt es einstweilen nur eine kleine Mitteilung, so daß Zuweisung und Datierung (vermutlich älterbronzezeitlich) noch nicht erfolgen können⁹⁷.

C. Schuchhardts Nachgrabung in einem Hügel bei Geestemünde, Kr. Bremerhaven, ergab den Rest eines 6,30 m vom Zentralgrab, „dessen Steinkiste mit Beigaben der älteren Bronzezeit schon vor langen Jahren herausgebrochen war“, entfernten Pfostenringes (Dm. etwa 12,60 m), der an der Basis von einem Steinkranz gehalten worden sei⁹⁸.

Auf der Lüneburger Südheide sind sieben Pfostenringe ergraben worden, von denen zum Teil Pläne vorhanden sind⁹⁹. Vier sind von Wardböhmen, Kr. Celle, bekannt: Hügel 3 (Dm. 11,30:14, H. noch 0,90 m; aus Plaggen und Heidesand aufgebaut) am „Hengstberg“ enthielt eine beigabenlose Baumsargbestattung und an seinem Rand einen weitgestellten Ring von 29 Pfosten, der an der Hügelhangseite durch 15 Pfosten verdoppelt wurde¹⁰⁰. Am „Worbsloh“, Hügel 6 befand sich in dem NW- und N-Sektor eine weitgestellte Doppelreihe von 15 Pfosten, die auf Lücke standen¹⁰¹. Für die beiden nicht mehr zu dokumentierenden Beigaben vom „Schafstallberg“ sei auf F. Laux verwiesen¹⁰², ebenso für die beiden Vorkommen von Gockenholz, Kr. Celle¹⁰³. Das längliche Hügelgrab 9 (Dm. 18:13, H. 1,10 m) am „Wit-

⁹⁵ Der Pfostenring des endneolithischen Grabhügels von Werl, Kr. Soest (H. Beck, Grabhügel der Becherkultur bei Werl, Kr. Soest. Germania 38, 1960, 124ff.) ist zwar weitgestellt, aber von geringerem Durchmesser (4,20 m) und somit direkt auf das Grab bezogen (nicht auf den Hügelrand). Wahrscheinlich stand er in einem Graben, der aufgrund der Bodenverhältnisse nicht erkannt werden konnte. Vgl. Lanting u. v. d. Waals, Beaker Culture Relations in the Lower Rhine Basin. Glockenbecher Symposium Oberried 1974 (1976) 73 Anm. 12.

⁹⁶ Hücke (Anm. 85) 1938, 292f. Abb. 3. – Glasbergen II (Anm. 63) 87 Anm. 10. – G. Sudholz, Die ältere Bronzezeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. Münstersche Beitr. z. Vorgesch. 1 (1964) 115 Nr. 370.

⁹⁷ K. Günther, Westfäl. Forsch. 25, 1973, 216; 26, 1974, 85f.

⁹⁸ C. Schuchhardt, Die Bauart unserer germanischen Gräber der Stein- und Bronzezeit. Zeitschr. Ethn. 40, 1908, 814. – Glasbergen II (Anm. 63) 87 Anm. 10.

⁹⁹ Herrn Dr. F. Laux, Saarbrücken, bin ich für die Überlassung der erhaltenen Pläne zu Dank verpflichtet.

¹⁰⁰ F. Laux, Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Veröff. urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 18 (1971) 179 Nr. 57C.

¹⁰¹ Nach Unterlagen Laux.

¹⁰² 1. Hügel 13, Best. IV: „In Hügelmitte auf Bodenniveau Baumsargreste in O-W. Sarg mit Plaggen abgedeckt, darüber gelber Sand. 1. Hügel von 15 Pfosten umgeben (Dm. 9 m)“ (Laux [Anm. 100] 182 Nr. 58 N). – 2. Hügel 16, Best. III: „Anbau an den inneren Plaggenwall, durch Plaggenmauer und vorgelagerte Pfostenreihe gestützt“ (Laux [Anm. 100] 193 Nr. 58 Q).

¹⁰³ 1. Grabhügel 1: „um den Hügel herum Gräbchen mit Pfostenlöchern“ (Laux [Anm. 100] 174 Nr. 35 A). – 2. Grabhügel 2: „Hügel von Palisaden-Wand eingefalt, Fundamentgräbchen“ (Laux [Anm. 100] 174 Nr. 35 B).

tenberg“ von Bleckmar, Kr. Celle, erfuhr seine Form durch vier nebeneinander, zum Teil in- und übereinanderliegende Grablegungen, die teilweise mit Baumsärgen versehen waren. Dabei war Grab II mit einem Doppelpfostenring umgeben; seine Beigaben (Nadel, Armring, Dolch, Pfeilspitze) weisen es als Männergrab der Stufe Bleckmar-Bergen aus¹⁰⁴.

Eine besondere hölzerne Grabhügelform stellen die *Polygonalhügel* dar, d. h. Hügel mit viel-eckigem Umlauf, der durch Pfosten- und/oder waagerechte Balkenzüge bestimmt wird. Polygonale Pfostenzüge sind von Hülsten, Hgl. III (siehe oben) bekannt. Bei zwei Hügeln sind im umgebenden Kreisgraben waagerechte Balken verlegt worden, von denen Nienborg-West VII, älterer Hügel (Abb. 20,3), schon vorgestellt wurde. Entgegen der Zuweisung Glasbergens zum Typ 6 sehen wir in den Pfostenstellungen von Brackwede, Kr. Bielefeld (Abb. 20,1) keinen separaten Doppelring, sondern zusätzliche Stützungsmittel des polygonalen Balkenzuges in dem Kreisgraben des Hügels (Dm. etwa 14 m), dem ein sichelförmiger Vorraum vorgelagert war¹⁰⁵. Polygonale Balkenzüge liegen von Giershofen, Kr. Neuwied, Hgl. 4 (Dm. 23, H. noch 2 m) vor, wo rund 3 m vom Bohlensarg der Zentralbestattung (als Beigaben zweinietiger Bronzedolch der mittleren Bronzezeit [Stufe BzC] und Schaft einer Bronzenadel) entfernt nach innen geneigte Balkenzüge festgestellt wurden (Abb. 20,4), die einen kuppelförmigen Holzbau erschließen können (Stützung mit Hilfe zweier Pfosten)¹⁰⁶.

Die Kombination Kreisgraben und polygonaler Balkenzug ist von Künsebeck, Kr. Halle i. W., bekannt, wo der mehrperiodige Hügel 10 (Dm. 20,10, H. noch 1,28 m) von einem Spitzgraben (Br. 1, T. 0,80, Dm. 14 m) umzogen wurde, dessen Innenseite von 18 Schwellenspielen (L. 1–1,40, Br. 0,30 m) halbiert Baumstämme begleitet wurde (Abb. 20,2)¹⁰⁷. Diese Konstruktion gehört zum ersten flachen Hügel aus weißem Sand, der über einen SW-NO ausgerichteten Grabschacht mit Leichenbrand aufgeworfen wurde. Eine Nachbestattung in diesem Hügel wird durch eine Feuersteinklinge wohl in das Endneolithikum zu datieren sein. Aus den westdeutschen Polygonalhügeln mit zugehörigem Kreisgraben liegen keine datierenden Funde vor. Ein terminus ante quem ist lediglich durch Pfostenring Typ 3 von Nienborg-West VII gegeben. Sollte Künsebeck endneolithisch sein, wäre für diese spezielle Ausprägung der Polygonalhügel ein höheres Alter anzunehmen als für solche ohne Kreisgraben (wie Giershofen 4, Hülsten III), eine Annahme, die durch niederländische Parallelen gestützt wird.

Die Datierung von Edelsberg ist für die zeitliche Verankerung der einfachen weitgestellten Pfostenringe vom Typ 3 und wegen stratigraphischer Verhältnisse in Westfalen und den Niederlanden für weitere Typen von Bedeutung, da die Mehrzahl der nordwestdeutschen niederländischen Hügel fundleer sind. Sie unterstreicht mit aller Deutlichkeit den mittelbronzezeitlichen Ansatz (Stufe BzC), wie er auch in den Niederlanden durch Bronzen als Beigaben in Zentralbestattungen gegeben ist¹⁰⁸. Terminus ante quem-Datierungen aus den Niederlanden erschließen dort ein höheres Alter für eine Reihe von Pfostenringen vom

¹⁰⁴ Nach Unterlagen Laux. – Holzeinbauten bei Laux (Anm. 100) 170 Nr. 21 G, und bei H. Piesker, Untersuchungen zur älteren Lüneburgischen Bronzezeit. Veröffentl. Nordwestdt. Verb. Altertumsforsch. u. d. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover (1958) 27 nicht erwähnt.

¹⁰⁵ Lange, Brackwede. Fundchronik für Westfalen und Lippe für die Jahre 1937–1947. Bodenalt. Westfalens 7 (1950) 48f. Nr. 444. – Glasbergen II (Anm. 63) 81.

¹⁰⁶ Wagner 1938/39 (Anm. 65) 362ff. Abb. 10.

¹⁰⁷ Lange (Anm. 105) 57ff. Nr. 534 mit Taf. 4. – K. Günther, Steinzeit und Ältere Bronzezeit im Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte Münster. Einführung in die Vor- u. Frühgesch. Westfalens 1 (1971) 59 Bild 47 (danach unsere Abb. 20,2).

¹⁰⁸ z. B. Wapse, Hügel 1: Glasbergen II (Anm. 63) 23 Abb. 8, 1. – Sleen/Zweelo, „Galgensberg“: ebd. 22 Abb. 47; J. J. Butler, Nederland in de Bronstijd. Fibularecks 31 (1969) 110ff. Abb. 50.

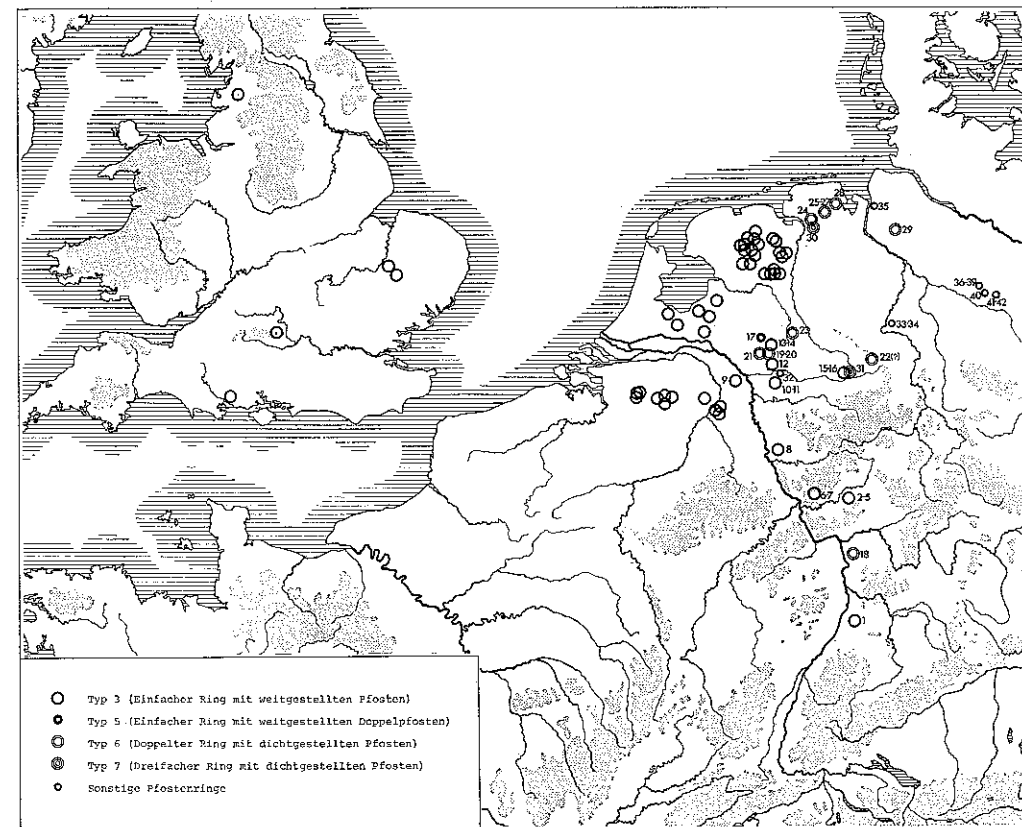


Abb. 21. Verbreitungskarte der Pfostenringe vom Typ 3 in Westdeutschland (1–16), den Niederlanden (nach W. Glasbergen, schematisch) und England (nach P. Ashbee) sowie der westdeutschen Pfostenringtypen 5 (17), 6 (18–29), 7 (30,31) und Sonstige (32–42).

1 Huttenheim; 2–5 Edelsberg/Kubach; 6,7 Giershofen; 8 Altenrath; 9 Xanten; 10,11 Herne; 12 Haltern; 13,14 Nienborg-West; 15,16 Mantinghausen; 17 Epe; 18 Darmstadt-Arheilgen; 19,20 Hülsten; 21 Marbeck; 22 Örlinghausen(?); 23 Samern; 24 Logabirum; 25–27 Remels; 28 Reepsholt; 29 Tarmstedt; 30 Logabirum; 31 Mantinghausen; 32 Flaesheim; 33,34 Lahde; 35 Geestemünde(?); 36–39 Wardböhmen; 40 Bleckmar; 41,42 Gockenholz.

Typ 3¹⁰⁹, so daß mit einem früheren Beginn in der Mittelbronzezeit als in der südöstlichen Randzone des Verbreitungsgebietes (Abb. 21)¹¹⁰ zu rechnen ist, was durch englische Befunde gestützt wird.

¹⁰⁹ z. B. Weerdinger, Hügel 2: Glasbergen II (Anm. 63) 23 Abb. 48a, b 7. – Emmen, Hügel VI und IX: ebd. 23 Abb. 48b 5. – Balloo, Hügel 4: ebd. 23f.

¹¹⁰ Als östlichster Fundpunkt ist der schlesische Hügel von (chem.) Lampersdorf, Kr. Oels (F. Zötz, Die Ausgrabung eines fundleeren Hügelgrabes und ihre Bedeutung für die Siedlungskunde. Altschlesien 4, 1934, 108ff.) zu nennen, der mit einiger Berechtigung der mittleren Bronzezeit zugewiesen werden kann, während das jetzige Verbreitungsgebiet nach Norden durch den jütischen Hügel von Vester, Vejle (aufgedeckt von G. Rosenberg 1908, publ. durch G. Hatt, Forhistoriske Plovfurer i Jylland. Aarbøger 1941, 155ff.) erweitert wird, der durch eine Periode III-Nachbestattung datiert wird. Beide Vorkommen weisen auf bestehende Quellen- und Fundlücken in den Zwischen- gebieten hin.

Die Arbeit von P. Ashbee unterrichtet uns über die britischen Entsprechungen zu dem kontinentalen Vorkommen des Typ 3, die er als Kategorie A1 (= „single post or stake circles, widely spaced“) zusammenfaßt¹¹¹. Einstweilen sind sie in Dorset (Poole I), Berkshire (Beedon), Cambridgeshire (Snailwell, Chipperham B. 5 innerer Hügel) und Lancashire (Bleasdale, innerer Hügel) belegt und gehören aufgrund der Hügelform und der wenn auch spärlichen Beigaben in die britische Frühbronzezeit, deren bedeutendste und für chronologische Vergleiche hilfreichste Gruppe die südenglische Wessex-Kultur darstellt. Sie ist nach S. Gerloff am besten mit der ausgehenden Frühbronzezeit und der beginnenden Mittelbronzezeit (Stufe BzB) Mitteleuropas zu parallelisieren¹¹².

Von dieser Ausgangslage her möchte ich die hessischen (Edelsberg, Bayerseich) und mittelhessischen Befunde (Giershofen) als Ausläufer einer im westfälisch-niederländisch-englischen Gebiet verankerten und entwickelten Hügelbausitte ansehen. Dort scheint sie sich auf der Grundlage des endneolithischen Grabbaus (Pfostenstellungen in Kreisgräben unter Hügel) ausgebildet zu haben, der zwar auch im becherzeitlichen Mitteleuropa¹¹³ weit verbreitet war, hier aber durch die Zeit der frühbronzezeitlichen Flachgräber-Sitte (Straubing, Singen, Adlerberg usw.) unterbrochen wurde, so daß erst in jüngerer Zeit diese Erscheinung in abgewandelter Form aus Gebieten mit Kontinuität im Sepulkralbau übernommen wurde und den mitteleuropäischen hügelgräberzeitlichen Steinkreisen¹¹⁴ gegenübersteht. Dieser Gegensatz ist jedoch mehr formal-technisch als inhaltlich-religiös bedingt, denn Pfostenring und Steinkreis, beides typische Formen der Hügelumhegung, sind weniger architektonische Hilfsmittel bei der Hügelbefestigung, sondern Bestandteil des Totenfestes (Umgang)¹¹⁵ und auch Totendenkmal.

Welche Bedeutung für den mittelbronzezeitlichen Menschen und welche Folgen für die Umwelt dieser Kult hat, wird vor allem bei Hügeln mit drei- und mehrfachen Pfostenringen deutlich, bei denen oft Hunderte von Pfosten (Dm. 20–30 cm) verbaut wurden, die, auf ihre Ausgangsform als Stämme von kleineren Bäumen zurückgeführt, einen Waldbestand von 1/2 ha und mehr Fläche ausmachen¹¹⁶. Die Hügel mit zugehörigem Pfostenring sind in Edelsberg über Männerbestattungen aufgeworfen, die Sekundärgräber für (ihre) Frauen angelegt worden.

¹¹¹ Ashbee (Anm. 51) 60ff. 208.

¹¹² S. Gerloff, The Early Bronze Age Daggers in Great Britain and a Reconsideration of the Wessex Culture. PBF VI 2 (1974).

¹¹³ *Niederlande*: vgl. Abbildungen und Zusammenstellung bei Lanting u. v. d. Waals (Anm. 95) 43.48ff. 56ff.; Einzelbeispiele: Eext, Anloo: v. Giffen (Anm. 55) 45ff. Abb. 32; Zeijen: ebd. 43f. 53ff. Abb. 30 und 36; Donkerbroek, Oosterwolde: ebd. 51f. Abb. 35; Harendermolen: ebd. 40ff. Abb. 27–29. – *Westfalen und Rheinlande*: wahrscheinlich Werl, Kr. Soest (vgl. Anm. 95); Altenrath, Wahner Heide, Siegkreis: W. Buttler, Bonner Jahrb. 142, 1937, 204ff. Abb. 1. – *Norddeutschland und Südsandinavien*: K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen. Offa-Bücher 11 (1955) 75. Einzelbeispiele: Quickborn (ebd. 168 Nr. 458); Holtorf, Kr. Nienburg/Weser: Sprockhoff, Neue Grabungen in der Grafschaft Hoya. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 5, 1928, 16 Taf. 4; J. Pätzold, Dreischichtiger Grabhügel der Einzelgrabkultur bei Holzhausen, Gmd. Wildeshausen (Oldb.). Ebd. 27, 1958, 3; J. Deichmüller, Ein Glockenbechergrab bei Wallhöfen, Gem. Vollersode, Kr. Osterholz. Die Kunde N.F. 25, 1974, 55 Abb. 2; G. Jacob-Friesen, Ein Hügelgrab der Einzelgrabkultur bei Neuenbülstedt, Kr. Bremervörde. Germania 36, 1958, 172. – *Mittelgebirgszone*: Horbach, Main-Kinzig-Kreis: K. H. Wagner, Spätneolithischer Grabhügel bei Horbach, Kr. Gelnhausen. Germania 17, 1933, 252ff. – *Süddeutschland*: Hienheim, Ldkr. Kelheim, Bayern. Analecta Praehist. Leidensia 8, 1975, 1ff.

¹¹⁴ Vgl. Holste (Anm. 9) 12ff.; Feustel (Anm. 19) 2f.; Torbrügge (Anm. 22) 50ff.; Čujanová-Jilková (Anm. 18) Abb. 116. 117; Willvonseder (Anm. 33) 47f.

¹¹⁵ G. Haseloff, Der Galgenberg von Itzehoe. Ein Grabhügel aus der älteren Bronzezeit. Offa 3, 1938, 66ff.; Glasbergen II (Anm. 63) 138ff.; Röder (Anm. 57) 1949, 6ff. – Dies schließt eine sekundäre Verwendung als Hügelabstützung nicht aus.

¹¹⁶ Freundliche Auskunft der Oberforstdirektion Frankfurt a.M.

Zumindest die erste Erscheinung läßt sich auch in Giershofen, Hgl. 1 und 4 belegen. Diese bisher noch nicht beachtete Differenzierungsmöglichkeit ist auch in Westfalen und den Niederlanden gegeben, wo aussagefähige Zentralgräber mit Beigaben Pfostenringe als Männergräbern zugehörig ausweisen¹¹⁷.

Der fundlere Hügel 5 von Edelsberg war von einem Kreisgraben umgeben, dessen Durchmesser von 12 m dem der Pfostenringe entspricht. Seine Datierung in die mittlere Bronzezeit kann mit einiger Berechtigung vertreten werden. Es können Parallelen aus der mittleren Bronzezeit im mitteleuropäischen Gebiet angeführt werden¹¹⁸, die zwischen dem Endneolithikum¹¹⁹ und der jüngeren Bronzezeit und älteren Eisenzeit¹²⁰, Zeiten mit regional besonderer Ausprägung von Kreisgräben, vermitteln. A. J.

¹¹⁷ Sleen/Zweelo-„Galgenberg“ (vgl. Anm. 108): Beil, Bogen. – Bergsham, Hügel 3 (Glasbergen [Anm. 63] II 46 Abb. 49): Rapier. – Goirle, Vijfberg (ebd. II 63 Abb. 54): Beil. – Vielleicht deutet sich Vergleichbares auch bei den Steinkreisen durch den Befund von Hochstadt, Main-Kinzig-Kreis, „Töngeswald“, Hügel III (Holste [Anm. 9] 165) an: Ein Männergrab als Zentralbestattung mit zugehörigem Steinkreis (Dm. 13 m), am „Südrand des Hügels“ ein Frauengrab, am Nordrand eine Bestattung mit einer Radnadel.

¹¹⁸ G. Behrens, Eine bronzezeitliche Grabanlage bei Wallertheim in Rheinhessen. Mainzer Zeitschr. 22, 1927, 44ff.; Kw. Kaiser u. L. Kilian, Mutterstadt. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 65, 1967, 43ff.; Stümpel (Anm. 32) 136.

¹¹⁹ Struve (Anm. 113) 75; U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Vorgesch. Forsch. 15 (1956) 197; I. Gabriel, Untersuchung eines Grabhügels bei Langendamm, Kreis Nienburg/Weser. Die Kunde N.F. 14, 1963, 156ff. (Liste 3ff.); N. H. Andersen, Die neolithische Befestigungsanlage in Sarup auf Fünen (Dänemark). Arch. Korrb. 5, 1975, 11ff. Taf. 6,2; J. Vladár, Zur Problematik der Glockenbecherkultur im Mitteldonauraum. Glockenbecher Symposium Oberried 1974 (1976) 217ff. 226f. Abb. 7 und 8; H.-J. Hundt, Neue neolithische Funde aus dem Straubinger Gebiet (Niederbayern). Germania 30, 1952, 250ff. Abb. 3. – Eine Reihe der endneolithischen Kreisgräben waren sicherlich (nicht erkannte oder nicht mehr erkennbare) Fundamentgräben für Pfostenstellungen (vgl. Anm. 113).

¹²⁰ Vgl. Röder (Anm. 57); Hoffmann (Anm. 60); H. Schermer, Ein Beitrag zur Kreisgrabenfrage in Süd- und Südwestdeutschland. Festschr. RGZM 1952, 139ff.; – G. Dohle, Die Urnenfelderkultur im Neuwieder Becken. Jahrb. Gesch. Kunst Mittelrhein Beih. 2 (1969) 35ff.; Kilian, Untersuchungen auf dem Mehrperiodengräberfeld von Dannstadt, Kreis Ludwigshafen. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 71, 1974, 13ff. 49; O. Rochna, Ein Gräberfeld der jüngeren Urnenfelderkultur von Manching. Bayer. Vorgeschbl. 27, 1962, 61ff.; ders., Ein Gräberfeld der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B) von Altessing, Ldkr. Kelheim. Ebd. 30, 1965, 110; B. Schmidt u. W. Nitzschke, Kreisgräben der jüngeren Bronzezeit im Harzvorland. Zeitschr. f. Arch. 7, 1973, 271ff.; D. Zoller, Gräberfelder und Bestattungsbräuche der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit im Oldenburger Geestgebiet. Neue Ausgr. u. Forsch. in Niedersachsen 2, 1965, 102ff.; H.-G. Peters, Das Hügelgräberfeld „Männige Berge“ in der Gemarkung Spahn, Kr. Aschendorf-Hümmling. Ebd. 7, 1972, 97ff.; K. Wilhelmi, Zur Verbreitung und Ausrichtung schlüssellochförmiger Grabanlagen der jüngeren Bronzezeit Nordwestdeutschlands. Arch. Korrb. 4, 1974, 339ff.; Voss (Anm. 77) 72ff.; W. Kersten, Die niederrheinische Grabhügelkultur. Bonner Jahrb. 148, 1948, 40ff. 79f.; Hinz, Die Ausgrabungen auf dem Friedhof der vorrömischen Eisenzeit von Veen, Kreis Moers. Rhein. Ausgr. 15 (1974) 320ff. 335ff.; H. T. Waterbolk, Hauptzüge der eisenzeitlichen Besiedlung der nördlichen Niederlande. Offa 19, 1962, 9ff.; G. J. Verwers, Non-circular Monuments in the Southern Dutch Urnfields. Analecta Praehist. Leidensia 2, 1966, 33ff.; ders., Das Kamps Veld in Harps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. Ebd. 5, 1972, 32ff.; R. Agache, Quelques remarques à-propos du récent colloque d'archéologie aérienne. Bull. Soc. Prehist. Franç. 60, 1963, 482ff.; R. Kapps, Sites protohistoriques détruits dans l'Auxerrois. Ebd. 858ff.; Agache u. B. Breart, Atlas d'Archéologie aérienne de Picardie (1974); J. Piette, Le site protohistorique des Grèves de la Villeneuve. Bull. Groupe archéol. du Nogentais 7, 1971, 8ff.; B. Chertier, Les necropoles de la civilisation des champs d'urnes dans la région des Marais de Saint-Gond. Gallia Préhist. Suppl. 8 (1976). – M. Rech u. P. Prüssing, Ein hallstatt-/latènezeitliches Gräberfeld bei Bürstadt, Kreis Bergstraße. Fundber. Hessen 13, 1973 (1975) 97ff. 107f.; Polenz, Zu den Grabfunden der Späthallstattzeit im Rhein-Main-Gebiet. Ber. RGK 54, 1973, 36f. usw.